

Auer Tageblatt

Belegungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erhältlich wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verlagspreis für den Abonnenten 1 Mark 50 Pfennig, für den Einzelkäufer 10 Pfennig. Anzeigenpreis 20 Pfennig. Anzeigenpreis 20 Pfennig. Anzeigenpreis 20 Pfennig.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 243

Sonntag, den 16. Oktober 1927

22. Jahrgang

D 1230 wartet auf gutes Wetter zum Flug nach Neufundland.

Horta, 15. Oktober. Es kann mitgeteilt werden, daß die D 1230 heute nicht starten wird.

D 1230 auf den Azoren gelandet.

Bereits am Freitag durch Extrablatt bekanntgegeben.) Lissabon, 14. Okt. Das Junkersflugzeug D 1230, das heute früh in Lissabon abflog, ist heute nachmittags 5,10 Uhr in der Horta-Bai auf den Azoren glatt gelandet. Die 1800 Kilometer lange Strecke benötigte nur 10 Stunden.

Ruth Elder auf den Azoren.

Horta, 15. Okt. (11 Uhr deutscher Zeit.) Die amerikanische Fliegerin Ruth Elder ist hier an Bord des holländischen Dampfers „Barendrecht“ eingetroffen. Das Junkersflugzeug D 1230 liegt im Hafen von Horta sicher verankert. Die Besatzung wartet klares Wetter ab. Gestern Abend hat Regen eingesetzt, der noch heute andauert.

Der erste Flugbericht.

Horta, 14. Okt. Die Besatzung der D 1230 gewährte den Pressevertretern auf Horta eine Unterredung, in der u. a. ausgeführt wurde:

Der Start von Lissabon erfolgte in der Dämmerung bei schlechtem Wetter. Auf See machte sich das Wetter zunächst auf, doch trat gegen Mittag eine Verschlechterung mit starken Nordwestwinden, hoher See, niedrigen Wolken und Regenschauern ein. Nicht bei den Azoren war die Wetterlage sehr schlecht.

Um 1,15 Uhr mittags Greenwicher Zeit befanden wir uns über Ponta Delgada. Um 2,20 Uhr nahmen wir Kursrichtung, und die Stellung wurde im Hafen von Horta. Die Besatzung und die Passagierin sind wohllauf und in bester Stimmung und sehr erfreut über den herrlichen Empfang auf Horta.

Das weitere Ziel ist New York über Neufundland. Selbstverständlich ist jedoch der Weiterflug in dieser Jahreszeit von der Wetterlage stark abhängig, und des-

halb heißt es zunächst warten. Die Junkersmaschine und die Junkersmotoren haben glänzend gearbeitet. Die Flugstrecke ist etwa 950 Seemeilen, die in zehn Stunden zurückgelegt wurden. Die Flughöhe betrug 300 bis 600 Meter.

D 1220 in Amsterdam.

Amsterdam, 14. Okt. Das deutsche Flugzeug D 1220 ist um 1,55 Uhr Amsterdamer Zeit (2,35 Uhr deutscher Zeit) nachmittags im hiesigen Marineflughafen glatt gelandet. Die Besatzung beabsichtigt, morgen früh nach Vigo weiterzufahren.

Der Start der D 1220 verschoben.

Amsterdam, 15. Okt. Der Start des gestern im Marineflughafen Schellingwoode gelandeten Deutscher Flugzeuges D 1220 zur Fortsetzung des Fluges ist angesichts der sehr ungünstigen Wetterlage auf einen noch unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden. Schon die gestern eingeholten Wetternachrichten der Hamburger Funkwarte, sowie der Amsterdamer meteorologischen Station lauteten ungünstig und die heute früh eingetroffenen ebenso. Hinzu kommt noch, daß über Schellingwoode und dem Amsterdamer V (prich) „G“ das Wetter zurzeit sehr düst. ist.

Die französischen Südamerikafieger in Brasilien gelandet.

Paris, 15. Okt. Die beiden französischen Fieger sind von St. Louis (Senegal) kommend, gestern Abend in Port Natal in Brasilien gelandet.

Natal, 15. Okt. Coste und sein Begleiter de Brie wurden auf dem Flugplatz, umringt von einer begeisterten Menge, durch den Gouverneur und hohe Militärs offiziell empfangen. Der Flug Costes bedeutete die erste Überfliegung des südantlantischen Ozeans ohne Zwischenlandung. Er dauerte 21½ Stunden.

Revolverattentat auf den albanischen Gesandten in Prag.

Im Kaffee erschossen.

Prag, 14. Okt. Die Polizei-Korrespondenz meldet: Der albanische Gesandte Cerna Weg, gleichzeitig albanischer Gesandter in Belgrad, wurde heute Abend in einem hiesigen Kaffee das Opfer eines Attentates. Ein 16-jähriger Bursche, angeblich ein Mazedonier, stürzte sich in dem Augenblick, als der Gesandte in der Garderobe seine Oberkleider holen wollte, auf den Gesandten und gab aus unmittelbarer Nähe einen Revolvererschuss auf ihn ab. Der Gesandte brach zusammen. Das Publikum, das sich auf den Täter gestürzt hatte, übergab ihn der Polizei. Der Gesandte ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben.

Prag, 14. Okt. Zu dem Anschlag auf den albanischen Gesandten wird noch gemeldet: Der Täter besuchte bereits seit drei Tagen das „Kaffee Passage“. Heute hatte er unmittelbar am Eingange des Kaffees

in der Nähe der Garderobe Platz genommen. Der Gesandte sah im ersten Stock des Kaffeehauses. Nach dem Attentat übergab der Täter den Revolver dem Oberkellner und den Reisepass dem ihn verhaftenden Schutzmänn. Augenzeugen des Attentates erklären, daß der Angreifer auf Cerna Weg zweimal, und zwar von rückwärts, geschossen hat. Er wurde dem Polizeikommissariat zugeführt, wo er einem Verhör unterzogen wurde, bei dem er erklärte, Agbiadih Wabi zu heißen und im Jahre 1904 in Elbassan in Albanien geboren zu sein. Er sei Student. Auf die Frage, warum er das Attentat verübt habe, antwortete er, die Motive seien politischer Natur. Er habe Cerna Weg erschossen, weil dieser seine Heimat Albanien an Jugoslawien verkaufen wollte. Nach dem Verhör im Polizeikommissariat wurde Wabi in die Polizeidirektion übergeführt, wo das Verhör fortgesetzt wurde.

Kleine Meldungen.

Berlin, 15. Okt. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist am Montag mit dem Ausbruch eines Streikes zu rechnen, nachdem alle gesetzlich vorgesehenen Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Konfliktes gescheitert sind.

Berlin, 14. Okt. Das Berliner Stadtparlament lehnte gegen die Stimmen der Bürgerlichen die Verortung über den Bau von 8000 Wohnungen ab. Ein neues Projekt soll noch geprüft werden.

Mainz, 14. Okt. Einer der drei Engländer, die bei einem Diebstahl den Feldhüter Paas in Kronberg niedergeschlagen hatten, hat nunmehr die Tat eingestanden.

Warschau, 15. Okt. Gestern wurden auf dem Demberger Flugfeld vier Mitglieder der gescheiterten ukrainischen Militärorganisation unter Spionageverdacht verhaftet.

Warschau, 15. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages sind 14 Litauer wegen angeblicher Tätigkeit gegen den polnischen Staat als lästige Ausländer aus Polen ausgewiesen worden.

Prag, 14. Okt. Nach einer Wahlerversammlung in Banska Bystrica wurde der tschechische Minister für Gesundheitswesen von der Menge mit Steinen beworfen. Der Minister blieb unverletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wina, 14. Okt. An der litauisch-polnischen Grenze wurden erneut litauische Grenzposten von polnischen Grenzsoldaten beschossen.

London, 15. Okt. Bei Schuttschau, ungefähr 42 Meilen von Peking entfernt, kämpften seit gestern die Pekinger und Schansi-Truppen. Der Beschäftigter ist in Peking deutlich zu hören.

Paris, 15. Okt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Peking, sollen die Sibiriertruppen die Armee Tschangtschins bei Schuttschau geschlagen haben.

90 Jahre deutscher Vereinsarbeit im Südosten Europas.

Als König Otto in Griechenland einzog, brachte er seine „Bavarn“ mit und einen großen Teil seiner zukünftigen Beamten, die das junge Königreich organisieren sollten, bis es selbständig seine Angelegenheiten ordnen konnte. So natürlich so viele Deutsche erschienen, war es unvermeidlich, daß sie auch bald Vereine gründeten. Schon in der ersten Reise nach Kaula entstand im Jahre 1834 die „Minerva“, die den ersten Zusammenschluß der Deutschen in Griechenland bildete. Über bereits im folgenden Jahre wurde die Hauptstadt Griechenlands nach Athen verlegt, und damit auch der größte Teil der Deutschen aus Kaula hinüber in die neue Stadt am Fuße der Akropolis. Die Minerva blieb ein und es bildeten sich zwei neue Vereine, „Die Schmelze“ und die „Philippabund“. Die ersteren hatten ein Vereinslokal in der damaligen Daphnistrasse und vereinten hauptsächlich die Bayern, während in der letzteren die Dessen und Kaffauer in erster Linie zusammenkamen. Beide Vereine aber waren von kurzem Bestande. Ihre Mitglieder wurden in zwei Neuanordnungen aufgenommen, die „Concordia“ und den „Krohninn“, denen als dritter ein Zusammenschluß der Offiziere und Beamten unter dem Namen „Zum grünen Baum“ folgte. Der letztere war anscheinend der vornehmste.

Am 3. Oktober 1836 vereinigten sich im „Gasthaus zum Krebs“ eine Anzahl Deutschen und hoben eine Verbindung unter dem Namen „Filibustia“ aus der Taufe, die hauptsächlich den Humor und den Frohsinn pflegen sollte und die sonar jeden Sonnabend ein von ihren Mitgliedern selbst redigiertes Blatt „Der Filibuster“ herausgab. Der ungefähr 50 Mitglieder zählende Verein löste sich aber im September 1837 wieder auf, und an seiner Stelle entstand am 18. September 1837 die „Deutsche Gesellschaft Philadelpia“, die bis zum heutigen Tage ununterbrochen bestanden hat, während alle anderen Vereine im Laufe der Zeit verschwanden. Die Philadelpia wählte unter ihren Mitgliedern besonders die mittleren Beamten und in Athen ansässige Kaufleute und Angestellte, und sicherlich ist es diesem am besten aushaltenden Mittelstand zu danken, daß die Philadelpia nicht wie die erste Athener Gründung „Die Schmelze“ ebenso schnell strandete, sondern sich selbst durch die schwierigsten Zeiten hindurch gehalten hat. Ursprünglich kam man in einem gemieteten Lokale zusammen, aber auch schon damals wie heute scheinen die Mietten erheblich hoch gewesen zu sein, denn man zahlte am 20. November 1847 den Beschluß, ein eigenes Vereinshaus zu bauen, das bereits am 11. Stiftungsstage, am 10. September 1848, bezogen werden konnte.

Die „Philadelpia“ hat in dem Zeitraum von 90 Jahren viele frohe, aber auch viele trübe Tage gesehen. Bereits 1843 brachte die Einführung der Verfassung eine große Entlassung der Fremden, in diesem Falle hauptsächlich der Deutschen, mit sich. Noch schlimmer aber sollte es 1862 werden, als König Otto infolge einer Revolution mit seiner Gemahlin Amalia Griechenland verlassen mußte, und mit ihm auch die größte Anzahl seiner deutschen Landsleute in die Heimat abreiste. Man sieht dies am besten daran, daß von den fünf Vorstandsmitgliedern der Philadelpia plötzlich nur einer im Lande verblieb und die Mitgliederzahl auf 21 Mitglieder herabsank. Die Verwaltung des Vereins stand einige Monate überhaupt still, und es wäre beinahe zu seiner Auflösung gekommen, hätten nicht die wertvollen verbliebenen Mitglieder ihn um alle Kräfte anständig heraufgebracht.

Die „Philadelpia“ hat heute noch in dem damals gebauten Vereinshause, das allerdings im Laufe der Zeit eine Menge von Umbauten erfahren hat. Sie entwickelte sich und war vor dem Arzene das Zentrum sämtlicher deutschen Landsleute und galt als angesehenster Klub; in ihm verkehrten auch die besseren arbeitsfähigen Familien gern und besuchten bei Hofflichkeiten mit Vorliebe die Philadelpia. Im Weltkrieges Jahre der Klub seine Tore allen in Athen ansässigen Deutschen und suchte durch Anschlag der amtlichen Dessen das Vertrauen der Landsleute zu heben, die sonst meist nur auf die feindlichen Nachrichten angewiesen waren. Mit der im Juni 1917 erfolgten Besetzung des neutralen Griechenlands durch die Entente mußte der Verein seine Pforten schließen; alle Gegenstände, die irgendwie wertvoll waren, wurden in Sicherheit gebracht. Vom Jahre 1917 bis 1921 wurde das Vereinshaus der „Philadelpia“ von der Griechischen Regierung besetzt und in ein Heim für erholungsbedürftige Frontkrieger umgewandelt. Es muß hervorgehoben werden, daß während dieser Besetzung die Vereinsräume schonend behandelt wurden, es entstanden nur durch die natürliche Abnutzung einige Schäden. Das Vereinshaus wurde wieder hergerichtet, doch da kam 1922 die griechische Katastrophe in Kleinasien, die den Einbruch der Wirtschaft mit sich brachte. Auch die eben wieder neu eingerichtete Philadelpia mußte ihre Räumlichkeiten zur Unterbringung der unglücklichen Opfer des Feldzugs in Kleinasien hergeben, die bis 1924 dort untergebracht blieben. Diese schweren Zeiten sind nun allmählich vorüber, doch ist es noch nicht gelungen, die Räumlichkeiten wieder so gemütlich und deutsch einzurichten, wie ehemals. Trotzdem ist der Verein wieder neu angelebt, seine Mitgliederzahl ist auf über 120 angewachsen. Am Vergin mit der Deutschen Schule fanden allmählich im Winter deutsche Vorträge über alle Wissensgebiete statt, die einen regen Besuch auch von Seiten der deutschsprachigen Griechen aufwiesen.

Kaueublicklich wird viel gearbeitet, um das Vereinsleben zu heben und wieder auf die alte Höhe zu bringen. Alle Deutschstämmigen werden als Mitglieder aufgenommen, also nicht nur Reichsdeutsche, auch die sozialen Unterschiede unter den Mitgliedern sind gewaltig. Man hofft, in der kommenden Zeit durch weitere Veranstaltungen, die nicht allein dem Vergnügen gewidmet sein sollen, den Klub wieder zum Mittelpunkt aller Deutschen zu erheben.

Ungünstiges Ergebnis der Kanzler-Reise.

Berlin, 14. Okt. Wie verlautet, hat die Reichskanzlerreise in das besetzte Gebiet offenbar dem Kanzler nicht die volle Befriedigung gebracht. Die Neuierungen des Kanzlers von gestern Abend waren auf einen sehr zurückhaltenden Ton gestimmt. Der Kanzler hat, was besonders beachtet wurde, mehrere Anfragen über den endgültigen Termin der weiteren Räumungen un beantwortet gelassen.

Die Stellungnahme des Reichskabinetts zur Befolungsordnung und zum Reichsschulgesetz.

Berlin, 14. Okt. Das Reichskabinetts befachte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Beschlüssen des Reichsrats zur Befolungsordnung.

Es wurde beschlossen, in einigen Punkten, in welchen der Reichsrat von der Regierungsvorlage abweichende Beschlüsse gefaßt hatte, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu unterbreiten. Insbesondere wird die Reichsregierung entgegen dem Beschlusse des Reichsrats an der Auffassung festhalten, daß am Finanzausgleich im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts geändert werden kann.

Angeichts der Tatsache, daß der Reichsrat den Schulgesetzentwurf in seiner heutigen Sitzung abgelehnt hat, beschloß das Reichskabinetts die Vorlage des Schulgesetzes an den Reichstag gemäß Artikel 69 der Reichsverfassung in der unveränderten Form des Regierungsentwurfes.

Befolungsgesetz wie Schulgesetz gehen dem Reichstag unverzüglich zu.

Der Kenausschuh des Reichstaates ist zum nächsten Donnerstag, 20. Oktober, einberufen worden. Es soll eine Aussprache über den weiteren Fortgang der Verhandlungen erlaßt werden.

Großer Erfolg der Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Neuhork, 14. Okt. Die Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wurde kurz nach der Eröffnung der Bisten in starkem Umfange überzeichnet. Aus allen Landesteilen und aus Europa liefen Zeichnungen ein.

Neue Klasse gegen den Gebrauch der deutschen Sprache in Bozen.

Innsbruck, 14. Okt. Nach einer Meldung der „Innsbrucker Nachrichten“ hat der Präfekt von Bozen an die Amtsbürgermeister dieser Provinz ein Rundschreiben gerichtet, in dem angeordnet wird, daß mit dem 1. Oktober d. J. in allen Volksschulen der Provinz ausschließlich in italienischer Sprache zu unterrichten ist. Ferner dürfen von nun ab in der ganzen Provinz Bozen alle Rundmachungen, Anzeigen, öffentlichen Bekanntmachungen, Firmenschilder, Fahrpläne usw., ebenso wie alle Aufschriften, die für das Publikum irgendwie von Interesse sind, selbst in Fällen, wo es sich nur um ein privates Interesse handelt, ausschließlich in italienischer Sprache abgefaßt sein. Die bisherigen deutschen Aufschriften sind zu entfernen.

Aus dem Jahresbericht der Deutschen Handelskammer in Schanghai 1926-27.

Wer sich über die verworrenen Verhältnisse in China, deren wahre Erkenntnis sich den Unkenstehenden nur sehr schwer erschließt, naby und doch erschöpfend unterrichten will, dem sei dieser Jahresbericht ganz besonders empfohlen. Ueber die Stellung, die die deutschen Wirtschaftskreise brauchen zu den chinesischen Angelegenheiten heute einnehmen, unterrichtet ein Absatz auf Seite 18, den wir, da ihm eine gewisse programmatische Bedeutung zufällt, hier zum Ausdruck bringen wollen.

Deutschland hat seine Neutralität gegenüber den Vorfällen in China erklärt und damit die Lösung ausgedehnt, die auch für den Deutschen in China maßgebend ist und bleiben muß. Daß die Wirren der Zeit und die Gefahren der nächsten Zukunft auch den Deutschen in jeder Hinsicht in Mitleidenschaft ziehen, kann nicht zu der Aufgabe grundsätzlicher Ueberzeugung führen. Ein dauernder Frieden und der Aufstieg zu einer besseren Zukunft in China ist erst dann gesichert, wenn China das erreicht hat, was ein jedes Volk, nicht zuletzt das deutsche, für seine Entwicklung braucht und erkämpfen wird: die volle nationale Unabhängigkeit und das Recht, Herr im eigenen Hause zu sein. Daß eine schwierige, sich über Jahre erstreckende Ueberzeugungsperiode vermutlich bevorsteht, kann an dieser grundsätzlichen Einstellung nichts ändern.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse wird gesagt, daß trotz der äußeren Unruhen das chinesische Geschäft sich im allgemeinen nicht grundsätzlichen geändert habe, wenn auch natürlich der Umfang sehr verschieden sei. Wie die Gesamtstatistik

ausweist, hat die Gesamtannahme des Seeresalles im abgelaufenen Jahre sogar eine starke Aufwärtsbewegung angesetzt, so daß auf ein lebhaftes Geschäft geschlossen werden konnte. Da die Einfuhr bis in das Jahr 1927 hinein sehr stark war, so sind neue Bestellungen nur wenig geübt worden. Ansehts der unsicheren Lage wird auch darin kaum eine Veränderung eintreten. Was die Ausfuhr anbelangt, so bedeutete der Kursrückgang um die Mitte des Jahres 1926 eine erhebliche Erleichterung. Die chinesischen Erzeugnisse, die bisher auf dem Weltmarkt als besonders teuer galten, gingen auf Normalpreise zurück, so daß ein befriedigendes Geschäft sich abspielen konnte, wenn auch natürlich die vielen Unruhen im einzelnen große Hindernisse hervorriefen. Insbesondere traf es Schanghai hart, daß die Schifffahrt auf dem Yangtse von August ab lange Zeit hindurch gestört war. Die deutsche Schifffahrt hat im Jahre 1926 befriedigend abgeschnitten, sowohl was das Passagier- wie das Frachtageschäft anbelangt. Das zeitweilige Ausschleiden einzelner Schiffe machte sich in günstiger Weise fühlbar. — Als Anhang wird aus der Feder des Syndikus der Handelskammer, Dr. W. Vogel eine Studie über die Lage des Mired Court und ihre Bedeutung für deutsche Staatsangehörige in Schanghai angeführt, welche die augenblickliche Stellung der Deutschen gut beleuchtet.

Von fremdem Volkstum rings umdroht
leidet deutsche Jugend Not,
Wer treu zu seinem Volke steht,
hilft, daß sie nicht verloren geht!

Spendet für die deutschen Schulen im Ausland!

Die polnische Währungs- und Budget-Stabilisierung.

Warschau, 14. Okt. Der Vertrag über die Auslandsanleihe in der nominalen Höhe von 62 Millionen Dollar und 2 Millionen Pfund Sterling wurde gestern unterzeichnet. Der Zinssatz der Obligationen wird 7 Prozent betragen. Die Tilgungsfrist wurde auf 20 Jahre festgesetzt, wobei die Tilgung selbst in Halbjahresraten zum Preise von 103 Prozent durchgeführt werden soll. Die Obligationen sollen vor Ablauf des Termins ganz oder teilweise und zwar vom 15. Oktober 1927 an zu 103 Nominalwert aufgekauft werden. Der Vertrag enthält eingehende Bestimmungen über die Verwendung der Anleihe, die Gestalt des polnischen Budgets, das Verbot der Aufnahme langfristiger Anleihen, die Einschränkung des Notenumlaufes und die Erhöhung des Grundkapitals und des Deckungsminimums der Banc Polski. Zum Mitglied des Rates der Banc Polski wird ein amerikanischer Sachverständiger auf drei Jahre ernannt, der den Titel „Finanzberater“ führt und der die Bank bei Stabilisierungsfragen unterstützen sowie die Durchführung des Finanzplanes überwachen soll. Vor der feierlichen Unterzeichnung des Anleihevertrages unterzeichnete der Staatspräsident gestern Abend drei Verordnungen und zwar über die Aufnahme der Stabilisierungsanleihe, den Finanzplan und die Stabilisierung der polnischen Währung. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Anleihe zu den bekannten Bedingungen zu unterzeichnen. Bezüglich der Stabilisierung des Bloth wird bestimmt, daß 1 Kilo Gold 5924 Bloth 44 Groschen kosten werde. Es entspricht dies einer Relation zwischen Dollar und Bloth von 1 : 8,914, bedeutet also die gesetzliche Festlegung des gegenwärtigen Verhältnisses. In der Verordnung, die den mit den Amerikanern vereinbarten Finanzplan enthält, nach dessen Bestimmungen die polnische Regierung sich richten muß, werden zunächst jene Grundzüge festgelegt, die für die nächsten drei Jahre ein ausgeglichenes Budget sichern sollen. Weiter verpflichtet sich die Regierung, keine Staatsnoten auszugeben. Die Eingänge der Anleihe werden in der Bank von Polen auf ein Spezialkonto gelegt werden. Jede Verfügung über die in der Bank liegenden Anleihegelder bedarf der Ermächtigung bzw. der Gegenzeichnung durch den amerikanischen Finanzberater.

Der Papst fühlt sich nicht frei!

Rom, 14. Okt. Unter der Ueberschrift „Die römische Frage“ wendet sich „L'Observatore Romano“ in einem Leitartikel gegen die Ausführungen des früheren Unterrichtsministers Gentile im Corriere della Sera über die jetzige Lage des Heiligen Stuhles. Nachdem der „L'Observatore Romano“ sich gegen die Unterstellung verwahrt hat, es habe eine herzliche Verständigung zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung bestanden, schreibt das Organ des Heiligen Stuhls folgendes: Wir sehen nicht ein, warum Italien den Staat, dessen die Kirche für die Ausübung ihrer geistlichen Funktionen in der Welt bedarf, nicht schaffen wünte. Italien hat allein und in bräster Weise den Kirchenstaat zerstört, der in Jahrhunderten geschaffen worden ist, und daher kann es allein ihn wieder herstellen, wenn auch nicht in dem früheren Umfange, so doch wenigstens in einem Maße, das erforderlich ist, um die Unabhängigkeit des Papstes in achtbarer Weise zu garantieren. Italien kann dies tun, ohne Selbst-

mord zu begehen, denn ein so winziger Staat könnte Italien nicht zerstören. Diese Wiederherstellung ist auch eine Pflicht Italiens. Die Restitution, das heißt die Wiedergutmachung des Schadens, ist ein moralisches Gesetz nicht nur für Individuen, sondern auch für Staaten. Wer weggenommen hat, muß wieder zurückgeben. Der Heilige Stuhl ruft in dieser Frage keine ausländische Macht und kein internationales Tribunal an. Er erwartet die Lösung der römischen Frage nicht von einer ausländischen Intervention, sondern von dem Verantwortlichkeitsgefühl des italienischen Staates. Den ausländischen Mächten wird alsdann nur übrig bleiben, in den üblichen Formen von dem durch Italien im Einverständnis mit dem Heiligen Stuhl geschaffenen Zustand Kenntnis zu nehmen. Ob der Papst heute frei ist wie früher, wie Gentile behauptet, darüber hat der Papst allein zu urteilen, und der Papst fühlt sich nicht frei.

Amerika ist reich genug.

London, 14. Okt. Der amerikanische Präsident Coolidge hat in seiner Rede in Pittsburg die Russen erregende Erklärung abgegeben, daß das amerikanische Volk sich nicht länger mit dem Problem beschäftigen dürfe, wie es noch größere Wohlfahrt erwerben könne, sondern daß die Existenzfrage des amerikanischen Volkes darin bestehe, festzustellen, wie es in Zukunft seine bereits erreichte Wohlfahrt ohne Verschwendung und ohne unnötigen Aufwand zu treiben, am besten verwenden könne. Der amerikanische Arbeiter habe bereits einen hohen Grad von Wohlfahrt erreicht, so daß zurzeit zwischen Kapital und Arbeit keine ernst zu nehmenden Konflikte mehr in Aussicht stehen.

Diese Erklärung Coolidges wird als Vorbereitung des amerikanischen Volkes bewertet; nicht nur größere Kapitalanlagen in Europa vorzunehmen, sondern auch die großzügigen Verzichte bei einer zukünftigen Neuordnung der englischen und französischen Schulden in Amerika zu leisten.

Regierungskrise in Lettland.

Riga, 14. Okt. Das bisher zur Regierungskoalition gehörende demokratische Zentrum hat heute unerwartet seinen Austritt aus der Regierung angemeldet. Der Vertreter des demokratischen Zentrums, Justizminister Bites, ist von seinem Posten zurückgetreten. Damit ist die bisher latente Regierungskrise eingetreten. Die Stellungnahme des Zentrums zum russischen Handelsvertrag hat, wie verlautet, bei dem Bruch eine entscheidende Rolle gespielt.

Dogalewski der Nachfolger Rakowskis.

Paris, 14. Okt. Die französische Regierung hat beschlossen, das Agreement für den neuen russischen Botschafter in Paris, Dogalewski, zu erteilen. Rakowski hat heute dem Vorsitzenden der französischen Delegation bei der französisch-russischen Konferenz de Mongie seinen Abschiedsbesuch gemacht.

Kultur-Autonomie.

Das Wort ist nicht schön, aber die Sache ist eine Lebensfrage für alle Deutschen, die als Staatsbürger fremder Staaten rings um die Grenzen des Deutschen Reiches auf Boden wohnen. Kultur-Autonomie bedeutet kurz gefaßt das Recht einer Minderheit, ihre kulturellen Bedürfnisse selbst zu regeln, wofür ihr der Staat genau dieselben Mittel zur Verfügung stellen will, wie sie auf den Kopf jedes Einzelnen seiner Staatsbürger entfallen. Die Minderheiten können freilich mit diesen Staatsgeldern nicht auskommen, denn vereinzelte Schulen mit wenig Kindern kosten immer mehr als Staatsschulen für eine große Anzahl. Sie müssen also auch aus eigenen Kräften noch reichliche Mittel dazu aufbringen, um ihre Schulen und Bildungseinrichtungen auf der Höhe zu halten. Daß die Minderheiten in West jedes Jahr wieder den Schrei nach Kultur-Autonomie ertönen lassen, ist ein Zeichen von der inneren Kraft dieser Minderheiten und dem Willen, nicht nur zu fordern, sondern Opfer zu bringen. Auf dieses Recht der Kultur-Autonomie für die Minderheiten hinzuwirken, ist eine besondere Aufgabe des deutschen Staates. Das deutsche Volk aber in all seinen Gliedern muß die Arbeit unterfertigen, diesen Minderheiten wirklich die Schulen zu erhalten, die die deutsche Kultur bewahren können. Die Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland ist also kräftig haltend und zukunftsbildend.

Photographische Apparate sowie sämtliche Bedarfsartikel von nur ersten Firmen empfiehlt Eler & Co. Nachf. Inh.: Karl Sommer Tel. 14 AUE Markt 5. Kostenlose Anleitung, fachmännische Bedienung.

Natürlich! Nicht nur Suppen, sondern auch Gemüße, Salate und Soßen erhalten kräftigen Wohlgeschmack durch MAGGI Würze



**WALTER NEUBERT
HANNI NEUBERT GEB. LINDNER
VERMÄHLTE**

AUE, ERZGEB. 15. OKTOBER 1927. OLEIWITZ, OS.

**Edgar Zentler
Trude Zentler**
geb. Epperlein
Vermählte.

Bukarest (Rumänien) Str. Matei Millo No. 8.
Aue i. Erzgebirge 15. Oktober 1927.

Am Tage des
30jährigen Bestehens

unseres Geschäftsunternehmens sind uns aus den Kreisen unserer Freunde und Kunden so zahlreiche Aufmerksamkeiten in Form von Geschenken und Glückwünschen zugegangen, daß es uns ein Herzensbedürfnis ist, hierdurch für dieses freundliche Gedenken aufrichtig zu danken.

Aue, Erzgeb. **Emil Wiegleb und Frau.**



für Damen, Herren und Kinder in allen Arten und Preislagen billigt in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

**Kaufen Sie eine
Said & Hen
Nähmaschine**
Sie können die Zahlung bei 10% Anzahlung auf 18 Monatsraten verteilen.
Vertreter:
Emil Reinholdel,
Aue, Mozartstraße 22.

Zöpfe
empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Zöpfe-u. Perückenfabrik, Aue
Bettnerstr. 46, Hinterhaus.

Kleineres
Haus
mit angrenzendem Grundstück und freierstehender Wohnung in bester Lage in
Schneeberg
sofort preiswert zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 2. 4388 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.



**Für diesen Berg Wäsche
nur ein Paket Suma!**

40 Pfund Trockenwäsche können Sie mit einem einzigen Paket Suma waschen. Sie brauchen also nur zwei Pakete Suma, wo Sie sonst drei Pakete anderer Waschmittel verwendet haben. So hilft Suma Ihnen sparen. Dazu kommt die Schonung Ihrer Wäsche, denn Suma enthält nichts Schädliches: keine Soda, kein Wasser-glas oder gar bleichende Chemikalien.

Nehmen Sie Suma für Ihren nächsten Waschtage. Es gibt Ihnen ohne Reiben und Bürsten eine blütenweiße Wäsche.

Preis 50 Pfg.
„Sunlicht“ Mannheim



Sonntag, den 16. Oktober
Feine Ballmusik
Bürgergarten
Stadtspark
Schützenhaus

Gasthof Auerhammer
Fernsprecher 1037 Amt Aue.
Jeden Sonntag
Feine Ballmusik.
Erstkl. Stimmungsmusik. Tanz frei.
Neueste Schlager. Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bitten
Guido Hecker und Frau.

Schützenhaus böhmisch.
Sonntag, den 16. Oktober
ab nachmittags 5 Uhr:
Extrafeine Ballmusik
im Feenpalast von Valencia.
Höchstebenswerte Dekoration!
Einzig dastehend!
Neueste Tänze. Stimmungsmusik. Jazzband.
Hierzu laden freundlichst ein, ergebenst
Johannes Schubert.

**Ingenieurschule
Altenburg Th.**
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau
PROGRAMM AUF WUNSCH

Matulatur gibt ab **Auer Tageblatt.**

**Linoleum
Teppiche
Gardinen**
Tisch-, Sofa-, Diwan-
Decken
Reisedecken
Stepp- u. Daun-
Decken
Reformunterbetten
Reichhaltigste Auswahl!
Billigste Preise!
Spezialhaus
Camillo Gebhardt
Bahnhofstr. Aue Ecke Reichstr.

**Conditorei und Café
Carola**
Täglich
Unterhaltungs-Konzert
des „fidelen Sächsischen Kleeblatts“.
Jeden Sonntag
von 11-1 Uhr mittag
Frühschoppen - Konzert

Winteräpfel Wenns juckt
oder bei Flechten, Pickel, Schuppen, Schnupfen, lästig. Schweiß, Hämorrhoid, Bein-schäden, Krätze fordern Sie bitte
„Sprotin“ 100 Gr. Pack. 2,- RM.
Kuntze's Apotheke, Aue, Markt.

Wir verzinsen **Spareinlagen** bis auf weiteres wie folgt:

tägliche Verfügung	5 %
monatliche Kündigung	6 %
vierteljährl.	7 %
halbjährl.	8 %

und halten uns zur Erledigung aller bankgeschäftlichen Vor-kommnisse bestens empfohlen.

Erzgebirgische Bank
E. G. m. b. H.
Kassenstelle Aue.

„VICTORIA-HOTEL“ AUE.
Für die Wintersaison halte meinen Gesellschafts-Saal (bis 80 Personen fassend) für Diners, Familienfestlichkeiten und Konferenzen
bestens empfohlen.
Richard Wehrtmann.

**Rutschwagen
Geschäftswagen
Ren.-u. Geschäfts-
Schlitten**
preiswert unter günstigen
Zahlungsbedingungen zu
verkaufen.
Gustav Beer, Zwickau
Reichstr. 44 — Ruf 8515.

Schön geschliffene böhmische
Bettfedern
bit. Einkauf von den Bauern
lief. prompt vollst. persönlich
bis ins Haus (ohne Kaufzwang)
zu 7, 9 und 13 Mk. per 1 kg,
ungeschliffen 10 Mk.
Adem Hecht,
Hofschmied (Böhmen).
Sueds Bestel. gen. Postkarte.

Kaffeehaus E. Wiegleb, Aue
Ruf 294 — Zeller-Berg — Lindenstr. 21 — Ruf 294
Sonntag von nachm. 4 Uhr ab:
Konzert - Trio.
Spezial - Ausschank:
Tucher - Bräu, hell und dunkel,
Zwickauer Spezial-Pilsner.
Hierzu laden frdl. ein **Emil Wiegleb u. Frau.**

Schützenhaus Aue.
Boranzzeige.
Freitag, den 21. Oktober 1927:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. Bat.
Inf.-Reg. 11 Leipzig.
Führung: Obermusikmeister Bier.
Vorverkauf im Schützenhaus und im Bierengeloch
Otto Lorenz, Schwartzberger Straße.

Schwerer Verkehrsunfall in Indianapolis

16 Tote.

Indianapolis, 15. Okt. Hier stieß ein Wagen, auf dem Mitglieder eines Vergnügungsvereins einen Ausflug machten, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 16 Ausflügler wurden getötet. Der Fahrer des Straßenbahnwagens erlitt einen Beinbruch und verlor die Gewalt über den Wagen, der erst, nachdem er mehrere Kilometer fahrerlos zurückgelassen hatte, ohne weiteren Unfall zum Stehen gebracht werden konnte.

Der Eisenbahnfrevel bei Altenburg.

Altenburg, 15. Okt. Der Eisenbahnfrevel bei Altenburg hat seine Aufklärung gefunden. Wie gemeldet, war kurz hinter dem Bahnhof Sehdorf ein Güterzug auf eine auf das Gleis gelegte eiserne Teertonne aufgefahren, wobei die Lokomotive und einige Wagen Beschädigungen erlitten hatten. Kunnemehr hat der Urheber des Frevels, der in Sehdorf wohnende 16jährige Herbert Kluge, der geistig etwas beschränkt ist, gefasst, daß er lediglich einen Dummejungenstreich verübt habe und sich der Folgen nicht bewußt gewesen sei. Der Täter wurde der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Wiederaufnahme der Arbeit in den Berliner Brauereien.

Berlin, 15. Okt. Die Funktionäre der Berliner Brauereiarbeiter, die heute vormittag zur Besprechung der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches durch den Schlichter zusammentraten, beschloßen, den Abbruch des Streikes sofort zu proklamieren und zur Wiederaufnahme der Arbeit in den Brauereien für Montag auszufordern. Das Maschinenpersonal soll am morgigen Sonntag zum Dienst antreten und die technischen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Arbeit treffen.

Das große Los.

100 000 Mark nach Berlin gefallen.

Berlin, 14. Okt. In der Ziehung der 1. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die heute morgen begann, kamen die beiden Hauptgewinne bereits heraus. Die Prämie von 100 000 Mark entfiel auf die Nummer 36 900 nach Berlin, die Prämie von 50 000 Mark auf die Nummer 83 562 nach Herford. Die glücklichen Gewinner in Berlin, meist kleinere Leute, spielten je ein Axtellos.

Der Urheber des Trierer Mordes verhaftet.

Trier, 14. Okt. Der Verbrecher, der — wie bereits berichtet — in dem Kolonialwarengeschäft von Gottlieb die Angestellten überfallen und dabei den Geschäftsführer erschossen hat, wurde heute vormittag verhaftet. Er ist ein früherer Angestellter der Firma. Er hat bei dem Kampf mit einem der Verkäufer mehrere Messerstücke davongetragen.

Erfolg im neuen deutschen Theater in Newyork.

Newyork, 15. Okt. Das unter der Leitung von Frau Velian stehende kürzlich eröffnete deutsche Theater erzielte mit der Erstaufführung der Operette „Eine Ballnacht“ einen schönen Erfolg.

Beim Spielen mit einem Schrapnell getötet.

Brann, 14. Oktober. Gestern nachmittag spielten drei Knaben in Unterkaunis mit einem gefundenen Schrapnell. Dieses explodierte und riß dem einen siebenjährigen Jungen die Hälfte des Kopfes und die rechte Hand am Gelenk ab, so daß er auf der Stelle tot war. Seinem vierjährigen Setter floßen Schrapnellsplitter direkt ins Herz. Auch er war sofort tot. Der dritte Knabe wurde nur leicht verletzt.

Zwei Bergleute verschüttet.

Wers, 14. Oktober. Auf der Fache „Rheinpreußen“ wurden gestern abend ein Häuer und ein Behrhauer von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wackeln. Sterb in Angriff genommen.

Familienraubbild.

Brecht, 14. Oktober. Ein Maurermeister hat sich gestern mit seiner Frau und seiner sechsjährigen Tochter vergiftet. Die Frau und die Tochter sind tot. Der Ehemann wurde bewußtlos aber noch lebend ins Krankenzimmer übergeführt. Das Motiv zur Tat liegt wahrscheinlich in wirtschaftlichen Gründen.

Tagdunnglä.

Reutheilig, 15. Oktober. Im Jachser Forstgebiet wurde die Arbeiterwitwe Sump beim Pfücken von Beeren von einem Förster, der in ihr das von ihm verfolgte Wild zu erkennen glaubte, durch einen Schuß tödlich verletzt.

Bergwerksunfälle im Ruhrgebiet.

Madbed, 15. Oktober. In einem Ausbruch der Fache Aufschlachten vier Bergleute unter einen Bruch. Alle vier erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. — Auf der Fache Wrenberg benutzten drei Bergleute verbotswidrig die Seilförderuna in einem Ausbruch. Der Korb stürzte aus 25 Meter Höhe auf die Schachtsohle. Die drei Insassen des Korbes wurden schwer verletzt.

Schiffszusammenstoß im Hafen von Newyork.

Newyork, 15. Oktober. Heute nacht stieß der norwegische Dampfer Bessanen im Hafen mit dem Dampfer Paris zusammen und wurde so sehr beschädigt, daß er eine vierte Stunde nach dem Zusammenstoß sank. Von den 32 Mann der Besatzung sind bisher 13 gerettet worden. Die anderen sollen ebenfalls gerettet und nach Staateniska gebracht worden sein.

Ein unsichtbares Lichtbild.

In der Ausstellung der Königl. Photographischen Gesellschaft in London befand sich unter anderen lehrreichen Aufnahmen auch ein Lichtbild von solcher Witzigkeit, daß es mit dem bloßen Auge nicht wahrgenommen werden konnte. Es handelte sich um die Verkleinerung einer Aufnahme von Niesce, einem der Pioniere auf dem Gebiete der Lichtbildkunst, und zwar ist die Verkleinerung so stark, daß 300 dieser Bil-

der auf einem Radeltopf Platz finden könnten. Dies kleinste Bild der Welt wurde in Deutschland angefertigt und der englischen Gesellschaft für ihre Ausstellung zur Verfügung gestellt. Wenn kein künstlerischer Wert auch nicht bedeutend sein mag, so ist es vom technischen Standpunkt doch von großem Interesse.

Eine geheimnisvolle Krankheit.

Unter dem Pferdebestand des Staates Colorado in den Vereinigten Staaten ist eine geheimnisvolle Krankheit ausgebrochen, um deren Erklärung die Sachverständigen sich bisher vergebens bemüht haben. Man konnte nicht einmal einen Namen dafür finden und bezeichnet sie einfach als die „unbekannte Krankheit“ oder auch als „Gehfrankheit“, denn sie äußert sich darin, daß die davon befallenen Tiere ununterbrochen im Kreise umhergehen, bis sie schließlich vor Erschöpfung niederfallen und, da sie jede Nahrungsaufnahme verweigern, endlich eingehen. Die Krankheit befallt vor allem solche Tiere, die sich fast stets auf den ausgedehnten Weidplätzen aufhalten. Man nimmt an, daß die Pferde giftige Pflanzen fressen, die das Gehirn in einer noch unauflösbaren Weise beeinflussen.

Ein erfolgreicher Fischzug.

Eines ungewöhnlichen Erfolges konnte sich ein Angler rühmen, der in der Nähe von Darlington (England) dem in Großbritannien so beliebten Fischfang oblag. Der Mann angelte in einem nicht allzu breiten Graben nach Dachsen, wobei er sich zweier Dafen mit Ködern an seiner Angel bediente. Infolge des heftigen Windes fiel die Leine auf das andere Ufer, und der eine Dafen sahle einen Dafen, der dort sein Wirtaaschälchen hielt. Unter größter Vorsicht und mit vieler Mühe gelang es dem Angler, den Dafen ins Wasser und zu sich herüberzu ziehen. Inzwischen hatte aber ein Dachs an dem anderen Köder angebissen, und der glückliche Angler konnte somit eine recht ungewöhnliche „Dublette“ landen. Damit hätte er nun zufrieden sein können, aber das Unglück über besser sein Anglerglück wollte, daß er, nachdem er die doppelte Beute in Sicherheit gebracht hatte, ausreichte und niederfiel, wobei er ausgerechnet auf ein Nest voller ... Rebhühner zu stehen kam, von denen sechs unter dem Gewicht seines Körpers ihr Leben lassen mußten. Das „Anglerlatein“ der englischen Sportleute steht scheinbar nicht hinter den Jagdgeschichten unserer Nintode zurück.

Das erste große Manöver.

In welchem Lande mag es wohl stattgefunden haben? Natürlich in Frankreich! Der Sonnenkönig Ludwig der Vierzehnte, der uns Strakbura raubte und das Deibelberger Schloß in eine Ruine verwandelte, wollte die militärische Erziehung des Herzogs von Burgund vervollständigen. Ein Heer von sechzigtausend Mann wurde aufgestellt, vom Marschall Boufflers befehligt und mußte die Stadt Compiègne besaern. Auch die Geliebte des Königs, Frau von Maintenon, und viele Hofdamen verfolgten das allabendliche Schauspiel. Die Manöver erstreckten sich auf zwei Monate, August und September 1698, und fanden bei dem Franzosenkönig solch beweihräuter Beifall, daß er unter die Offiziere der Manöverleistung mehrere Millionen Franken aus seiner Privatschatulle verteilen ließ.



Sepp's Traum.
Schlend wälzt sich Sepp im Bette,
Träumt, daß er verdorben hätte
Sich bei Würsten, Tauden, Braten,
Räucher, Torten, Schokoladen
Im Schlafenland den Magen.
Stärker wird das Unbehagen!
Schweißperlen wird er runter,
Mit sein Rest-Drot hinunter
Und denkt frohlich: Gott sei Dank!
Davon wird man doch nicht krank!



Und aufs Brot die
frische Resi
Denn diese bayerische Kernmargarine aus den
München vereinigt zum ersten Mal höchste
Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack!
Vitamine und Alpenmilch.

Zu jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Resi“ verlange man gratis den neuesten Band der Resi-Hausblicher! Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Hugo Böhme, Aug./L., Postfach 1. Tel. 85.

Auf Irrwegen.

Roman von M. Schall.
(12. Fortsetzung.)

In der ersten Zeit hatte er nie das Wort an sie gerichtet, ihre Anwesenheit wohl gar vergessen gehabt, doch allmählich war ihm ihr Dasein zur Gewohnheit geworden; er hatte sie ab und zu dies und jenes gefragt, als er entdeckte, daß sie in wissenschaftlicher Beziehung hochgebildet sei. Sie hatte ihm später dann öfters ein Buch hervorsuchen dürfen, wenn er etwas nachschlagen wollte, er hatte sich schließlich daran gewöhnt, seine Arbeiten mit ihr zu besprechen. Solche Augenblicke hatte ihr Herz mit unermesslichem Jubel erfüllt; wie gerne diente sie ihm, wiewohl ein hohes Glück war ihr ein Aufleuchten seiner schönen dunklen Augen.
Ja! die wahre Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.
So, in ihr weiches, verzweifeltstes Gräbchen vertieft, war es Abend geworden. Nein, sie konnte so nicht hinuntergehen zu Tisch, in dieser Stimmung nicht.
Der Fremde sollte nicht sehen, wie tief unglücklich sie sei; sie mußte sich erst wiederfinden, das Gleichgewicht ihrer Seele wiedergewinnen.
Sie ließ sich vom Mädchen dann später auf dem breiten, atmobilischen Kanapee ein Lager zurechtmachen, sie wollte hier oben übernachten.
Wollt schien der Mond durch die unterhöhlten Fenster, das kleine Gemach mit förmlichem Silberglanz überflutend, und die zierlichen Figürchen mit den spitzen Bodenschuhen und den hochgeschürzten Kleidern auf der Tapete schienen sich gegenseitig zu verbeugen und schüchtern zu lächeln.

„Nur Mitleid war es, nur Mitleid, das dich zu seinem Weibe machte!“
Bergweilungssooll ausschlagend wählte sie das Haupt tiefer in die Kissen. O, wie unsagbar schwer war doch manchmal das Leben zu ertragen, und der Tod winkte wie eine Erlösung.
Und endlich rang sich aus den Wirren ihres Innern der feste Entschluß hervor:
Ulrich mußte frei werden um jeden Preis. Sie mußte stark sein, um des geliebten Mannes willen.
Morgen wollte sie ihn bitten, in die Heimat reisen zu dürfen; bei den alten Pfarrersleuten fand sie jederzeit gastliche Aufnahme. Aufrichtig wollte sie dann mit dem väterlichen Freunde sprechen, wie ihre Ehe am einfachsten zu lösen sei. Aus der Ferne, wenn sie ihn nicht mehr täglich sah, würde ihr Entschluß leichter durchzuführen sein.
Ob sie freilich das Leben ohne ihn lange Zeit ertragen würde? Doch was lag an ihrem armseligen Dasein, wenn er nur glücklich wurde. Sie hatte keinen Menschen auf Gottes weiter Welt, dem an ihrem Leben etwas gelegen wäre; sie würde sterben und vergessen sein.
Sie faltete die Hände und betete inbrünstig zu Gott, er möge ihr gnädigst Kraft verleihen, ihr Vorhaben ohneanken auszuführen, und dann senkte sich allmählich auch auf ihre müde geweinten Lider der erquickende Schummer.
Am anderen Morgen spannte sich wieder ein wolkenlos blauer Himmel über all die entzückende Frühlingspracht in Wald und Flur. Die Natur war im vollsten Brautstand, und die Vögel hoch oben im klaren Aether schmetterten ihre Jubellieder dazu.
Egbert Arwin hatte bereits einen tüchtigen Morgen Spaziergang gemacht und leuchtenden Auges und

geweiteten Herzens trat er in das Frühstückszimmer, wo Ulrich seiner bereits ungeduldig harrete.
Es war, als ströme eine ganze Wolke Glück erquickender Frühlingsodem mit dieser kräftigen Männergestalt in das Gemach. Ulrichs vertriebenes Gesicht lächelte sich auf.
„Gott zum Gruß, Eggi!“ rief er ihm entgegen, „wie geschlafen die erste Nacht auf Loringstein?“
„Herrlich, Freund, fest und traumlos bis zum hellen Morgen, doch dann litt es mich nicht länger mehr im Zimmer. Weist du auch, dein Besitz ist wunderbar schön, und diese Stille, diese Weltabgeschiedenheit ist wahrhaft herzerfrischend.
Man möchte es kaum für möglich halten, daß es in unserem unruhigen Jahrhundert, wo die Dampfkraft ihr Schienennetz bis über die entlegensten Orte spannt und sie verblüdet, noch einen so märchenhaft traumverlorenen Winkel geben kann, wie es eben dein Loringstein ist! Ach, die deutsche Heimat,“ fuhr er mit „keinem Aufatmen und glänzenden Augen fort, „ist doch so schön, das fühle ich mit jedem Tage mehr. Erst in der Fremde lernt man den vollen Wert dessen schätzen, was man verloren, und was besessen einem wertlos ersieht.“
Ulrich nickte träumerisch und seufzte:
„Veneidenswert glücklicher Mensch, du mit deinem glücklichen Kinderherzen, das so voll und warm alles erfährt, das sich noch ein gutes Stück Poesie im schalen Inneren des Lebens bewahrt hat.“
Egbert zog die Augenbrauen hoch und sah dem Freunde mit großen, erstaunten Augen voll ins Gesicht.
„So sprichst du, der Schriftsteller?“ fragte er verwundert. „Du, der du einst den Kopf voll hochfliegender Ideale hattest, wie feiner in unserem kleinen Kreise? Menschenkind! Was ist aus dir geworden, der du —“

folgt:

or-

E.

Aue
Ruf 294

. Fran.

ue.

ert
S. Wal.

geschä

Sport und Spiel.

Zum 75. Todestag von J. L. Jahn.

Ein ernst' Gedanke werde Meister Jahn,
Dem Held' deutscher Einheit, Kraft und Freiheit!
Dreipolzig sind die Ziele seiner Erdenbahn,
Unsterblich ward er durch des Strebens Dreifalt.

Sein Weg war Tat! Drum trug er nicht das Noth,
Das Schicksal seinem Volke auferichtet,
Was rings auch Nacht, er hoffte stets und wirkte doch,
Bis Freiheitssonnenstrahl den Feind vernichtet.

Sein Ziel war Einheit! Bis zum Abendrot
Des Kampferlebens hat er sie umworden,
Er trug um sie viel Leid und litt auch bitter Not,
Und ist im Glauben doch an sie gestorben.

Sein letzter aber und sein ew'ger Ruhm,
Den unergänzlich die Geschichte künDET,
Ist sein ureigenes Werk, das deutsche Turnertum,
Das Körper straff macht und die Herzen bindet.

Dem deutschen Volk schuf Jahn die Turnerei,
Als heil'ger Altar hat er sie errichtet,
Auf daß es stark und frei und immer einig sei.
Drum strahlt sein Bild auf ewig glanzumlichtet.

Und wo das Jungvolk durch die Lanze wallt,
Wo man sich tummelt, ringt und wacker handelt,
Das Lied von seinem Volken, seiner Tat erschallt,
Bei jener Schar, die seine Pfad wandelt.

Fußball.

Auf dem Sportplatz am Brunnlaßberg V. M. S. V. Pokal-Vorrundenspiel Gau- und Pokalmeister des Gau- und Erzgebirge Viktoria Lauter gegen Gau- und Pokalmeister des Gau- und Erzgebirge Sportgg. Meerane.

Als aufrichtigste Veranstaltung im hiesigen Gaugebiet dürfte das Vorrundenspiel um den WVB-Pokal zwischen dem Pokalmeister unseres Gau- und Erzgebirges Viktoria Lauter und demselben des Gau- und Erzgebirges Sportgg. Meerane, welches nachm. 8 Uhr auf dem Memannia-Sportplatz am Brunnlaßberg stattfand, anzusehen sein. Die Westsachsen kommen mit stärkerer Elf nach hier und wird der weit über Deutschlands Gauen/bestens bekannte Internationale Hofmann mit von der Partie sein. Der keine Halbinte, welcher beim Spiel Deutschland - Dänemark in Kopenhagen einer der Besten auf dem Felde war und erst vergangenen Sonntag beim WVB-Pokalrundenspiel Mitteldeutschland - Valtensverband in Stettin wiederum eine ganz hervorragende Spielweise an den Tag legte und allein vier prächtig gekochene Tore auf sein Konto brachte, wird am nächsten Sonntag als einziger Sachse in der deutschen Ländermannschaft, die in Altona gegen Norwegen antritt, mitwirken. Auf seine morgige Spielweise wird man deshalb ein ganz besonderes Augenmerk legen. Unser Gau und Pokalmeister Viktoria Lauter, der nach den letzten Spielen zu urteilen wieder eine beständige Form an den Tag legt, wird der langsam durchgebildeten Mannschaft der Meeraner gegenüber einen schweren Stand haben und sind die Siegesaussichten sehr gering. Die Elf wird ebenfalls in hater Bekleidung den Gästen gegenüberzutreten und wird alles aus sich herausgeben müssen, um den Gau Erzgebirge würdig zu vertreten. Sollte der Torhüter Stiecher trotz des großen Gegners seine Ruhe und Sicherheit nicht verlieren, dann dürfte das Endergebnis für die Gäste nicht all so hoch ausfallen. Ein an spannenden Momenten reicher Kampf steht dem sportliebenden Publikum wieder einmal bevor. Der Sportverein Memannia hat alle Vorkehrungen getroffen, um den zu erwartenden Massenbesuch (im gesamten Gaugebiet finden am Nach-

mittag Spiele von besonderer Bedeutung nicht statt) reibungslos abzuwickeln. Allen Sportsinteressenten ist Gelegenheit geboten, für einen geringen Fahrpreis mit dem Postauto ab 12 Uhr vom Kasse Georgi ab nach dem Sportplatz zu gelangen. (Wendelverkehr). Schiedsrichter Wirth vom Sportverein Varenstein ist als Leiter für diesen Kampf bestimmt und wird punkt 8 Uhr das mit großer Spannung erwartete Treffen anpfifeln.

Verbands spiele im Gaugebiet

finden insoweit Vorrundenspiele um den WVB-Pokal am Vormittag statt und treffen in der ersten Klasse in Auerhammer auf dem Sportplatz am Flokaraben die erste Elf von Rasensport gegen die gleiche von Tanne Thalheim aufeinander. Die Thalheimer sind wohl eine technisch sehr gut durchgeübte Mannschaft, haben aber bei den bisher ausgetragenen Verbandsspielen eine derart wechselnde Form gezeigt, daß man ihnen bei dem morgigen Kampf gegen die von Spiel um Spiel immer besser werdenden Rasensportler wenig Siegesaussichten einräumen muß. Der nicht uninteressant werdende Kampf beginnt vormittags 11 Uhr. Vor- und nachdem Haupttreffen Spiele der unteren Mannschaften.

Grünhain: Olympia 1 - Ballspiel. 1. Eisenstod.

Am ersten Spiel der zweiten Serie weist die junge Eisenstoder Elf bei Olympia in Grünhain und wird alle Hände voll zu tun haben, wenn sie die beiden Punkte mit nach Hause nehmen will. Olympia hat am vorigen Sonntag gegen Thalheim nach guten Leistungen einen knappen aber verdienten Sieg erringen können und wird sich, noch einmal auf eigenem Platze kaum schlagen lassen. Ein Kampf mit völlig offenem Ausgange steht bevor.

15. Klasse:

Sämtliche acht Mannschaften bestreiten die fälligen Punktspiele und weist Memannia Aue in Nieder-Ischlema bei der dortigen Ballspielvereinigung, wo sie als Sieger wieder heimkehren dürfte. Teutonia

Eine alte Erfahrung!

... probieren Sie alles und zu allerletzt erst Kathreiners Malzkaffee

Er wird Ihnen am besten schmecken, Sie werden ihn immer trinken und - Sie werden sparen, denn:



Bodau ist Gast der Weinsbacher Sagen und wird um eine weitere Niederlage nicht herumkommen. Die Rischorlau empfängt den W. Aue-Beile. Zwei gleichwertige Mannschaften werden sich hier einen spannenden Kampf liefern, dessen Endergebnis ein knappes sein wird. F. C. Döhny reist nach Schwarzenberg zu Wader und mühte als Sieger zu erwarten sein.

Weitere Spiele um den WVB-Pokal.

Geyer: Sportklub Welpert - W. C. Gemmitz, Schiedsrichter Bekke, Ballspielklub Eisenstod.
Amdau: F. C. 02 - Sturm Chemnitz.
Blauen, Sp. u. Ballspiel. - Deutscher Germania Mittweida.

Auerbach: Spielgg. Falkenstein - Konordia Gera.
Chemnitz: National - Vogt. F. C. Blauen.
Riesa: Sportverein - Sportklub Großröhrsdorf.
Dresden: Spielgg. - Sportklub Döbeln.
Rittau: Ballspiel. - Guts Muts Dresden.
Leipzig: Sportg. 09 - Sportklub Wipolza, W. C. - Sportfreunde Torgau.
Wittenberg: Fortuna Leipzig - Spielgg. Gera.
Halberstadt: Brechen - Eintracht Leipzig.
Dalle: Sportg. 08 - F. C. 00 Staßfurt.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Die Gerätewettkämpfe des Turnkreises Sachsen in Zwickau.

Nach reichlich zweijähriger Pause finden am 22. und 23. Oktober in Zwickau die jährlichen Gerätewettkämpfe der Deutschen Turnerschaft statt. Die letzten Gerätewettkämpfe wurden am 20. März 1925 in Plauen i. Vogtl. ausgetragen. Seit dieser Zeit ist das Geräteturnen in den sächsischen Turnvereinen weiter vorwärts geschritten trotz des regen Wachstums anderer Leistungsgebiete innerhalb der D. T. und der 23. Oktober wird erneut Zeugnis von dem großen Können unserer Geräteturner und von der großen Zahl sehr befähigter Turner und Turnerinnen geben.

Am Kampfen sind ausgeschlossen ein Zwölftkampf für Turner, ein Rehtkampf für Turner, ein Rehtkampf für ältere Turner und ein Siebenkampf für Turnerinnen. Der Zwölftkampf sieht drei Übungen am Reck, zwei Barrenübungen, drei Pferdeübungen, eine Kletterübung und drei vollstümliche Übungen (Weitsprung, Kugelstoßen und 100-Meter-Lauf). Jeder Rehtkämpfer hat auszuführen: am Reck, Barren und Pferd je drei Übungen (an jedem Gerät zwei Pflichtübungen und eine Kürübung), dazu tritt eine Freilübungsübung. Für den Rehtkampf sind folgende Übungen vorgeschrieben: am Reck, Barren und Pferd je eine Pflichtübung und eine Kürübung, sowie eine Kletterübung und zwei vollstümliche Übungen (Weitsprung und Kugelstoßen). Die Turnerinnen haben im Siebenkampf eine Reckpflichtübung, eine Barrenpflichtübung, eine Pferdepflichtübung und drei vollstümliche Übungen (Weitsprung, Kugelstoßen und 75-Meter-Lauf) zu tun. Alle Übungen, besonders die vorgeschriebenen Gerätspflichtübungen erfordern großes Können an den Geräten und vollkommene Beherrschung der Übungen.

Das Meldeergebnis ist ein recht erfreuliches. 112 Zwölftkämpfer, 102 Rehtkämpfer, 55 Rehtkämpfer und 69 Siebenkämpferinnen haben ihre Meldungen abgegeben.

Ein Arberg-Schneelauflehrer im Erzgebirge.

Der Turnkreis Sachsen der Deutschen Turnerschaft hat für die Zeit vom 15. Dezember 1927 bis zum 15. März 1928 für sein Kreisheim in Oberwiesenthal den bekannten Arberg-Schneelauflehrer Walter aus Galt für in Tir o l verpflichtet. Walter ist einer der besten Schüler des bekannten Vorkämpfers für das Arbergsystem des Schneelaufes Hannes Schneider. Nach allgemeinen Urteilen ist Walter methodisch und praktisch eine erste Kraft. Er hat viele Jahre bei Prof. Hannes in St. Christoph am Arberg in der bekannten Schneelaufschule in staatlichen Kurien unterrichtet. Alljährlich fahren viele unserer Schneeschuhläufer hinunter nach dem Arberg, um den Schneelauf nach der Arbergmethode zu erler-

Er brach ab und biß sich auf die Lippen; er sollte ja jede Anspielung auf Ulrichs eheliches Verhältnis vermeiden.

Beide schwiegen eine Weile. Ulrich drückte und presste an seiner Zigarre, bis dieselbe zur Unkenntlichkeit zerknüllt war, dann warf er sie mit widerwilliger Gebärde von sich.

„Ja, was ich fragen wollte, wie geht es heute deiner Gemahlin? Ist sie noch lebend, oder werde ich die Freude haben, sie zu begrüßen?“ unterbrach Arwin endlich die Stille.

„Ich weiß - es - nicht,“ stotterte Ulrich, augenscheinlich peinlich berührt.

„Du weißt es nicht?“ Ein unsägliches Stagnen klang aus Arwins Frage.

„Nein!“ war die kurze trockne Antwort.

Das war denn doch zu viel für Egberts Geduld. Er sprang empor und lief im wahren Sturmschritt auf und ab. „Nimm es mir nicht übel, Ulrich,“ rief er entrüstet, „du bist ja der reine Barbar! Ich denke, es ist die einfachste Menschenpflicht, sich darum zu kümmern, wenn der liebe Nächste krank ist und leidet, und noch dazu die eigene Frau! - Gibt der Mensch da mit einem so verzweifelt gleichgültigem Gesicht, als wenn draußen ein miserabler Spatz den Schnupfen hat!“

Ulrich gab keine Antwort, aber dunkle Rötze war bei des Freundes Vorwürfen in sein Gesicht gestiegen.

Egbert hatte vollkommen recht, er war gewiß und wahrhaftig ein Barbar, der die allereinfachsten Pflichten der Höflichkeit und Menschenpflicht vernachlässigte.

„Ich werde mich gleich nach Nitas Befinden erkundigen,“ sagte er endlich zögernd.

„Nita,“ wiederholte Egbert leise, „welch ein anmutiger Name, ist deine Frau hübsch?“

In fast kindlicher Verlegenheit starrte der große Barza Mann den neugierigen Freund an.

„Ja - das kann - ich dir wirklich - nicht sagen, - ich weiß - es - nicht,“ kam es endlich stotternd von Ulrichs Lippen.

Arwin sagte sich mit beiden Händen an den Kopf, als traue er seinen Ohren nicht; dann lachte er auf. „Er weiß es nicht, er weiß es nicht! Die Geschichte ist köstlich, originell, wirklich, das muß man sagen! Mensch, bist du denn blind? Ganz stockblind?“ fragte er in heftiger Erregung und warf sich in einen Schaukelstuhl, denselben mit höchster Schnelligkeit hin und her bewegend.

Ulrich rauchte an einer neuen Zigarre mit solcher Todesverachtung, daß ihn dicke Rauchwolken einhüllten. Zum erstenmal in seinem Leben schämte er sich gründlich. Was mußte Arwin von ihm denken, da er von dem ganzen Zusammenhang nichts wußte! Ja, er war blind, stockblind gewesen in dem Egoismus seines Schmerzes, das war ihm schon gestern klar geworden - der Freund hatte mit seinen schlichten Worten daran gerüttelt. Er hatte bisher sein junges Weib als ein Nichts betrachtet, das ihm das Schicksal gegen seinen Willen aufgezungen. Die weiche Stimmung, die Umwandlung von Ekelmut, die ihn damals beherrschte, als er der Mutter Tagebuch durchgelesen, sie war verflozen wie Spreu im Winde, und nur Horn und Groll war in seinem Innern zurückgeblieben, die ihn hart und ungerecht machten.

Schlecht hatte er den Schwur gehalten, den er sich damals selbst geleistet, es nach besten Kräften zu versuchen, sein Weib glücklich zu machen. In eigenem Troste hatte er sich nur dem Gram um Hertas Verlust hingeeben, ohne zu bedenken, daß er jetzt andere heilige Pflichten hatte. - Doch nun sollte es anders werden, hoch wollte er den Kopf halten und das Herz weit öffnen einem neuen Leben!

Und er sprang plötzlich auf und umarmte Egbert mit warmer Herzlichkeit.

„Bruderherz, stehe mir bei, ein anderer zu werden. Ich fahre heute mit dir zur Stadt, dein Reisegepäck zu holen, dann will ich dir eine Weichte ablegen von dem, was ich erlebt und erlitten, was mich bis zur namenlosen Verzweiflung getrieben. - Gott selbst hat dich mir gesandt, damit ich wieder ein neues Leben beginne, mir wieder ein Glück aufbaue - hoffentlich ist es noch nicht zu spät dazu!“

Kräftig schlug Arwin in des Freundes Rechte. „So erkenne ich wieder meinen alten Ulrich,“ sagte er innig. „Weißt du,“ setzte er lächelnd hinzu, „mir wurde auch schon etwas unheimlich in deiner Nähe. Ich gehe, mich zur Fahrt anzufleiden!“

Er stieß einen lauten, fröhlichen Jauchzer aus und schwenkte übermütig seinen weichen Filzhut.

Auf seinem Zimmer angelangt, schlug ihm der süße Weichenduft entgegen.

Wieder tauchte er sein Antlitz in die duftenden Blüten.

„Nita,“ flüsterte er leise, „ich kann mir darunter nur eine liebliche, holde Fee denken, ein schlanke, anmutiges Wesen; und doch ist sie gewiß grundhöflich, hat vielleicht gar ein fürstliches Gebröchen.“

Er lachte plötzlich belustigt auf.

Die Verlegenheit des guten Ulrich war doch eigentlich zu komisch. Hat jemals etwas Uebrigliches auf der Welt existiert? Ein Mann, der nicht weiß, ob sein Weib hübsch ist! Haha, wirklich zu köstlich!

Unterdesse ging Ulrich gedankenverfunken nach Nitas Schlafgemach, - es war leer. Auf seine Frage, ob die gnädige Frau in den Park gegangen sei, erhielt er von dem Stubenmädchen die etwas schüchternen Antwort: die gnädige Frau wäre gestern abend sehr lebend gewesen, habe im Turmzimmer übernachtet und schlummere jedenfalls noch.

(Fortsetzung folgt.)

nen, nac
aeoeben
löschke
schneela
Der
adnoe
Freage,
bleibend
anderer
Der
lehrdina
und vom
19. Des
wiesent
Galtar
Turner
auch sch
Beisab
lehrer a
sur Ver
ber D. T.

R
ka
Ra

Otto K

Ber
kenntnis
Hraner
u. Co.,
Ein gut
Anzug
für eine
preiswert
Aue,
1 ju
Bettstell
zu
zu erfrag
Leichte
billig zu v
W
Sch
zu
zu erfr. in
Sch
mit elektr
zu erfr. in
W
rote und
Kurt

Zun
Brat
Taja
prach
Paul

nen, nach der Methode, die wegen ihrer Einfachheit auch die geübtesten für unser mitteldeutsches Gebirge ist. In der folgenden Turnerschaft wird die Verpflichtung dieses Urteils-Schneelauflehrers alleinständig bekräftigt.

Der Schneelauflehrer kommt in erster Linie für Lehrgänge des Turnkreises, der Gause und der Turnvereine in Frage. An Sonnabenden und Sonntagen und etwa freibleibenden Zeiten kann er nach Besinnen auch an Lehrgänge anderer Verbände und an Einzelpersonen Unterricht erteilen.

Der Turnkreis Sachsen veranstaltet zwei Kreisführerlehrgänge im Schneelauf und zwar vom 17. bis 31. Dezember und vom 2. bis 7. Januar 1928. In der Zeit vom 15. bis 19. Dezember wird die Deutsche Turnerschaft selbst in Oberwiesenthal unter Leitung des Schneelauflehrers Walter aus Galtür einen Lehrgang für Schneelaufwarte der Deutschen Turnerschaft abhalten. Einige Turngänge des Kreises haben auch schon Schneelauflehrgänge angelehrt. Auch den anderen Selbstübungen treibenden Verbänden wird der Schneelauflehrer gegebenenfalls auf Ansuchen beim Turnkreis Sachsen zur Verfügung gestellt werden, in den Zeiten, in denen er von der D.T. nicht benötigt wird.

Bogen.

Schmelina wird der Weltmeister aberkannt.

Die oberste Bogenbehörde Deutschlands beschäftigte sich in ihrer Donnerstag-Sitzung in Berlin mit der deutschen Halbhemmergewichtsmeisterschaft. Bekanntlich hatte sich Meister Schmelina durch seinen Manager Wilow geweiht, am 30. Oktober in Leipzig gegen Domagala anzutreten. Daraufhin hat die Deutsche Bogenbehörde auf Grund des Artikels 72 der Satzung ihm den Titel eines deutschen Meisters aberkannt. Der Weltmeister ist dadurch frei geworden.

Paolino gegen Diener in Barcelona?

Der Europameister im Schwergewicht Paolino soll nach seiner Rückkehr nach Europa in den Weihnachtstagen in Barcelona in den Ring gehen. Wie dazu verlautet, wird geplant, als Gegner entweder den neuen deutschen Schwergewichtsmeister Diener, der gegen Paolino bekanntlich in Berlin ein gutes Unentschieden herausholte, oder aber den neuen italienischen Schwergewichtsmeister Bertalozza zu verpflichten. In diesem Falle soll der Kampf um die Europameisterschaft gehen.

Kraftfahrtsport.

Der Bezirk Aue-Maue des V. D. M. C. hält am Sonntag, den 16. Oktober, in Reichenbach im Hotel Stadtpark vormittags 11 Uhr seine erste Bauhauptversammlung. Der VWV-Club Kuerstal stellt zum Besuche dieser Veranstaltung vormittags 9 Uhr am Ernst-Geher-Platz. Der Wichtigkeit der Tagesordnung (Wahlen zum Bauvorstand) wegen wollen sich möglichst viel Mitglieder beteiligen.

Eine neue Kanaldurchschwimmung.

London, 14. Okt. Mr. Job Gill, die gestern vormittags 9.11 Uhr von Kap Grönitz abgeschwommen war, um den Kermekanal zu durchqueren, ist um Mitternacht in der Sheepsheadbury an Land gekommen. Als ihre Fäße das Ufer berührten, sank sie vor Erschöpfung zusammen. Das Begleitboot brachte sie nach dem Hafen von Dover. Die Schwimmerin hatte für die Durchquerung des Kanals 15 Stunden und 9 Minuten gebraucht.

Radio Geräte
kompl. Anlagen
Zubehör

kaufen Sie am günstigsten beim Fachmann
Radio-Niegisch, Aue
Schneeberger Str. 83 Ruf 1059.

Photo-Apparate
Platten - Papiere
Filme, Bedarfsartikel
Dunkelkammer
Kostenlose Anleitung
Omnib. Zahlungs-Beding.
Vers. auch nach auswärts.
Prismen- u. Ferngläser
Sonnenschutzbrillen
für Reise und Sport.

Otto Hofmeister, Dipl.-Optiker, Aue, Bahnhofstr. 27
Fernruf No. 471

Die vornehme Schnitt-Frisur
meine anerkannte
Spezialität.

Dauerwellen Wasserwellen

Flotte Bedienung! Erste Kräfte!

Salon-Müllner
Schneeberger Straße 24. Aue Schneeberger Straße 24.
Telephon 872.

Anerkannt beste Bezugsgattung für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 Pfund, halbe, weiße, flaumige 1 Pfund 20 u. 1 Pfund 40; weiße, flaumige, geschlossene 1 Pfund 70, 2 Pfund 80, 3 Pfund; feinste geschlossene Halbe-Flaum-Bettfedern 4 Pfund, 5 Pfund, 6 Pfund, Halbwolle 2 Pfund 50, weiße 7 Pfund, hochfeine 10 Pfund. Versand jeder beliebigen Menge sofort gegen Nachnahme von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.

G. Benisch, Bettfedernexport in Prag XII, Böhmen.

Anoden-Blod-Akku

10 Volt
Jahrelang aufladen
Preis: 3,50 RM.

Jahresproduktion:
Über 1 Mill. Platten u. Zellen

**Wired Lischer
Akkumulatoren-Fabrik
Dresden-Strehlen**

Vertreter zum Besuch von Privatbankgeschäft gesucht. Gute Erlöse (monatlich bis 300.-) monatlich. Vorkenntnisse u. Kapital nicht erforderlich. Verdienst beginnt sofort.

Uranerz-Verwertungsges. Dr. med. Seifertamp u. Co., Berlin SW. 48, Abt. 290 Wilhelmstr. 113.

Ein gut erhaltener farbiger **Angus (Rox und Rose)** für eine starke Person ist preiswert zu verkaufen.

Aue, Schützenstraße 7, 1.

1 zweimännliche **Bettstelle mit Matratze** zu verkaufen.

Su erf. im Auer Tageblatt.

Leichte Kinderkutsche billig zu verkaufen.

Weiß, Forstweg 47.

Schöne Schlafstelle zu vermieten.

Su erf. im Auer Tageblatt.

Schlafstelle sofort zu vermieten.

Su erf. im Auer Tageblatt.

Bess. Schlafstelle für 2 Herren frei.

Su erf. in d. Gesch. d. Bl.

Bekanntes möbliertes Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten.

Su erf. im Auer Tageblatt.

Eigenfünige Näherinnen für Heimarbeit auf Damenwäsche sucht sofort

Auerhammer 18, part. 1.

Damen und Herren die im Verkauf an Privatbankgeschäft Erfolge haben, zum Vertrieb bekannter Markenartikel gesucht. Bei Eignung nach kurzer Einarbeitung feste Anstellung. Angebote erb. an **Josef Seifert, Leipzig 5, Molitstraße 52.**

Bei tägl. 10 Mk. und mehr Verdienst stell. wir redigern Herren (auch Damen) ein. Ich bitte Prospekt zu verlangen. **H. Weibauer, Chemnitz, Wilmstraße 23.** Generalvert. des „Hausarzt“.

Wer erteilt 14-jährigem Schüler Unterricht i. Deutsch?

Off. u. A. T. 4495 Auer Tagebl.

Prima mehrlreie Winter-Kartoffeln
rote und weiße Sorten, empfiehlt preiswert frei Haus

Kurt Bauer, Markt 10.

Matthes

Empfehle:
Junge Gänse, Enten, Tauben, Brat- u. Suppenhühner, Rebhühner, Fasanen, Rehrücken, Reulen u. Blätter, Waldhasen
auch alles bratfertig und geteilt.

prachtvolle Spiegel- u. Schleien- karpfen, Hale u. Hechte.

Baul Matthes, Fisch- u. Wildhdlg., Aue.
Telefon 372.

ALA

RICHTIG INSERIEREN

will gelernt sein. Nur der Fachmann kann dieses Gebiet gründlich kennen. Wir verfügen über jahrzehntelange Erfahrungen auf allen Gebieten der Werbepaxis und über einen geschulten Mitarbeiterstab. Wenden Sie sich im Bedarfsfälle an uns und verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
Haaßenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
Chemnitz, Langestr. 19, T: 208

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG

NACH KANADA

ab Frühjahr 1928
regelmäßiger dienstwöchentlicher Passagierdienst

HAMBURG-HALIFAX
aber Cobh (Queenstown)

DAMPFER „WESTPHALIA“ und „THURINGIA“
Erste Abfahrt 15. Februar 1928

Vorzügliche Überfahrtsgelegenheit auf deutschem Dampfer mit deutscher Verpflegung u. Bedienung.

Anfragen und Platzbelegungen bei der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 2 / ALSTERDAMM 22
und den Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Vertretung in **Aue/Erzgebirge:**
Herbert Milster, Bahnhofstr. 9.
Telephon 334.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Benützung Messern und dgl. heilen, zeigt uns Buch mit 50 Abb. Zu beziehen geg. Nachnahme von 1 RM. von **FRANZ MENZEL** Dresden-Blasewitz 93.

Hausfrauen! kauft nur Gefag

Scheuer-Tücher!

Sie sind und bleiben die besten!

zu haben in allen einricht. Detailgeschäften
Grossisten zum Bezuge weisen nach:
Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft
Kirschau in Sachsen.

Echtes Brennellenhaarwaller
von Joseph Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut, bestens bewährt. Rein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/4 Liter - 75 RM., 1/2 Liter 1.25 RM. Allein-Verkauf:

G. Runge's Apotheke am Markt.

Drucksachen
In sauberster Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei des **Tageblattes.**

Auf dem Sportplatz Alemannias am Brünnlaßberg.
Vorrundenspiel um den V. M. B. V. Pokal nachm. 3 Uhr
 Pokalmeister des Gaues Westsachsen Sportvgg. 07 Meerane mit dem Internationalen Halblinken Hofmann
 gegen Pokalmeister des Gaues Erzgebirge Viktoria-Lauter.
 Ab 1/2 Uhr ab Kaffee Georgi günstige Autoverbindung nach dem Sportplatz (Pendelverkehr).

Kunst-Ausstellung
 im Stadthaus zu Aue
 (Alter Stadtverordneten-Sitzungssaal)

Sonderausstellung von Ludwig von Hofmann, Otto Schubert und Wilhelm Schulze-Rose.
Ölgemälde — Aquarelle — Zeichnungen
 Die Ausstellung wird Sonntag, den 16. Oktober, 11 Uhr vorm. mit einem Vortrage des Herrn Dr. Roth-Dresden eröffnet. Daran anschließend Führung durch die Ausstellung.
 Eintritt 0,50 RM
 Die Ausstellung ist geöffnet: Sonntag, den 16. Oktober von 11—16 Uhr, an den folgenden Tagen nur Mittwoch von 14—16 Uhr und Sonntags von 11—13 Uhr.
 Eintritt frei!
 Schluß der Ausstellung Sonntag, den 6. November 1927.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Schulgruppe aus der Ober-Realschule Aue.
Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Oktober
 abends 8 Uhr im „Bürgergarten“ zum Besten
 — der Deutschen Schulen im Ausland —
Zwei Theateraufführungen durch Mitglieder der Schulgruppe
„Bauern“.
 Ein lebensbürgliches Schauspiel in 3 Akten v. E. W. Möller.
 Leitung: Herr Studienrat Hohlfeldt.
 Preise der Plätze: RM 1.50, 1.—, —.75.
 Karten im Vorverkauf bei Rothe, Bahnhofstr.

VOLKSHOCHSCHULE AUE

Beginn der Lehrgänge Montag, den 17. September 1927.
 Eintrittskarten bei
 Buchhändler Rothe, im Konsumverein Wettinerstraße und
 in den großen Fabriken.

Heimatschutzvorträge

Diesen Montag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr
 Bürgergarten Aue
Dresdner Kasperletheater-Abend
 für Jung und Alt mit Ziehharmonikamusik
 Karten zu 90 Pfg. im Vorverkauf im Zig.-Geschäft Lorenz, Aue, Am Markt,
 an der Abendkasse 1.10 Mk. Schülerkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Ende Oktober beabsichtigt die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Aue eine **neue Lehrkolonne** auszubilden. Herren, nicht unter 18 Jahren, welche gewillt sind, an dem Ausbildungskursus teilzunehmen, werden gebeten, sich beim Kolonnenarzt Dr. Gaudlitz oder bei dem stellvertretenden Kolonnenführer Richard Defer, Bodauer Straße 36, I bis zum 20. Oktober mündlich oder schriftlich zu melden.

Die Freiw. Sanitätskolonne Aue.
 Dr. Gaudlitz, Vorsitzender.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur seine gutfühlende Sorten.
 Ein Kilo: grau gefüllte Mt. 8.—, halbweiße Mt. 6.—, weiße Mt. 8.—, bessere Mt. 8.—, um 7.—, baunenweiße Mt. 8.—, 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, 14.—
 Versand portofrei, tollfrei gegen Nachnahme.
 Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
 Benedikt Gschel, Sobos Nr. 221 bei Pilsen, Böhmen.

Strümpfe

In großer Auswahl, für Damen, Herren u. Kinder, in reiner Wolle, Seide, Seidenfloss, Kato bei
M. Bauß, Albertstr. 7.

Pestalozzische Schule Aue.

Sonntag, den 16. Oktober abends 7 Uhr
Musikalischer Lieder- und Märchen-Abend.
 (Wiederholung des Schneewittchens v. Reinecke mit Lichtbildern.)
 Eintritt frei.
 Lehrerschaft der Pestalozzische Schule
 Dir. Dietzel.

Auf Christen der gr. Kirche,

der Methodisten, Baptisten, Adventisten, Bibelforscher und aller Bekenntnisse zur
1. öffentlichen Allianz-Versammlung
 am Dienstag, den 18. Okt., abends 8 Uhr im Café Georgi.
 Thema: Der zukünftige Plan des göttl. Zeitalters. Gewaltige Ereignisse der letzten Tage! Niemand veräume diese wichtige Versammlung.
 Gemeinschaft ernster Bibelforschung für prakt. Christentum.

Spaten-Waschextrakt
 Freude und Zufriedenheit
 in's Haus, wenn Sie zur Wäsche den bewährten Spaten-Waschextrakt mit verwenden.
 Seifenfabrik
E. STEINBACH LEIPZIG



Wo kauft man eine gute Haushalt-Nähmaschine?

Bei **Robert Morgner, Aue**
 Oststraße 35 Telefon 641
 Nähmaschinen- u. Motorfahrzeughdlg.
 Ausbildung der Fahrlehrer Klasse I.

1. Auer Bettfedern-Reinigung
 mit elektrischem Betrieb.
 Reichstr. 59
 Wohn.: Mittelstr. 32
O. Köhler.

Altwäsche
 wird fachmännisch gewaschen und geplättet.
Wäsche-Garbitz
Altdt u. Wiltbner
 Aue i. G., Altdt. Altwäsche.

Gebrauchte Fässer
 kauft ständig zu höchsten Preisen
Ernst Zeitner, Aue,
 Böttcherei und Fasshandlung,
 Wettinerstraße 80.
 Ferner empfehle alle Sorten
 Maßgefäße, stets am Lager.

Johs. Borkert Friseur
 Wehners Nachf.
 Reichstr. 9
 Kochschulplatz
 bittet um gütige Unterstützung
 Erwitl. Bedienung wird zugesichert.

Harmoniums
 prämiert mit der gold. Medaille
 zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert
Auer Musikhaus A. Gottbehüt, Aue
 Poststraße 11.
 Bisher wurden 60.000 dies. beliebten Fabrikats verkauft.
 Besichtigungen ohne Kaufzwang erh.

Eisu- u. Betten
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 günstig an Private. Kal. 790. Tel.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Gewehre
 in erster Linie Jagdgewehre kaufen und verkaufen Sie vornehmlich durch eine Engelei in der Kultur. Jagdwaffenzeitung „Der deutsche Jäger“, München, Brienerstraße 8. Laufende Defer in Stadt und Land.



Richtig kochen

müssen Sie Quleta, dann schmeckt er ausgezeichnet! Für einen Eßlöfel auf einen Liter kochendes Wasser, 3—5 Minuten ziehen lassen, dann durchsieben. Gute Milch erhöht den Genuß. Probieren Sie ihn! Sie werden ihn für Bohnenkaffee halten!

Quleta als Kaffee!

Quleta Gold mit 40% Bohnenkaffee 1/2 l. 1.50
 Quleta Gold mit 25% Bohnenkaffee 1/2 l. —.50
 Quleta Rot mit 10% Bohnenkaffee 1/2 l. —.50
 Quleta Grün ohne Bohnenkaffee 1/2 l. —.50

Tore, Türen

Frontgitter, moderne Markisen usw.
Georg Eilers, Kunstschlosserei, Aue, Erzg.
 Zeichnungen und Kostenanschläge unverbindlich.

Milchfarbene Zähne

entziehen des schädlichen Kalks. Dieser Kalkgeruch wirkt adstringierend. Selbst Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt. Oft schon durch einmalige Benützung mit der bereits erwähnten schmerzenden Chlorodont-Zahnpasta. Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz. Die Zahnpasta enthält ein geschütztes Chlorodont-Zahnpulver mit geschütztem Boraxzusatz. Besondere Spezialeffekte in den Zahnmundgerüchen als Ursache des ablenkenden Mundgeruchs werden gründlich beseitigt. Verlangen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. Chlorodont-Zahnpasta für Kinder 70 Pfg., für Damen RM 1.25 (mit Borax), für Herren RM 1.25 (ohne Borax). Nur echt in blauer Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“ überall zu haben.

Die große Neuheit! Das unzerbrechliche Uhrglas

Marke „Flexo“.

 Alleinverkauf:
Karl Steinwender, Aue i. E.
 Bahnhofstraße.
 Alle Sorten Gläser besonders für Armbanduhrn stets vorrätig.

Achtung! Grundstücksbesitzer.

Auf 1. Hypothek werden bei konkurrenzlos günstigen Bedingungen Gelder von RM. 3000.— aufwärts zu niedrigem Zinsfuß ausgeliehen.

B. Baumert, Aue i. Erzg. Gölbehr. 3, I. Et.

Erste Auer Dampfwascherei und Neuplätterei

für Herren, Damen, Oberhemden, Schenkel- u. Schneewäsche
 werden best. Ausführung.
 Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
 Ca. 20 Wäschebänke in der Umgebung.
 Beste und leistungsfähigste Plätterei des Erzgebirges
J. Paul Breilweider, Aue :: Fernruf 381.

Heinrich von Kleist.

Zu seinem 150. Geburtstag am 18. Oktober 1927.

Von Friedrich Märker.

Heinrich von Kleist war von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau, hatte einen runden, stumpfen Kopf und ein kindergleiches Gesicht; es sprach schwer, betnabe stotternd. Etwas Disteres und Bedingtes lag in seinem Wesen. Kleist war er schweigsam, doch wenn ihn eine Sache erregte, konnte er hinreichend beredt sein; dabei geschah es oft, daß er mitten im Satz abbrach und, vor sich hinstarrend, in sich versank. Auch sonst war er sehr gerührt, d. h. so sehr mit seinem Innern beschäftigt, daß er die Außenwelt völlig vergaß; einmal sog er sich, statt den Rock zu wechseln, bis aufs Hemd aus und wollte eben, am hellen Tag, ins Bett steigen, als sein Bruder dazu kam und ihn aufweckte. Verschlossenheit war eine von Kleists Haupttugenden; zeitweise lieb er jeden Verkehr, manchmal jedoch ergab er sich in hemmungsloser Mittelmäßigkeit — um sich danach tiefer in sich zurückziehen, weil die Menschen ihn, wenn er sein Inneres zeigte, für verrückt hielten. Er neigte sehr zur Geheimniskrämerei; von seiner Braut, Wilhelmine von Henze, forderte er, daß sie ihre Verlobung auch den Eltern gegenüber geheim halte; ebenso forderte er später von Körners Nichte, daß sie ihm insgeheim schreibe. Ihre Weigerung gab den äußeren Anlaß zu dem Schauspiel „Rathen von Hellbrunn“. „Was ist das für ein seltsamer Zustand, sich immer an eine Brust hinzuhängen und doch keinen Fuß rühren, um daran hinaufzinken“, schrieb Kleist an einen Freund. Dieser Zwiepsalt äußerte sich seiner Braut gegenüber in der Schulmeisterrolle, mit der er sie oft behandelte, wenn sie anwesend war, — und den leidenschaftlichen Briefen, die er ihr schrieb, auch an Tagen, wo er sie gesehen hatte, und obwohl er Haus an Haus mit ihr wohnte. Wenn sie vor ihm stand, gehörte die Braut zu der verachteten Wirklichkeit, die vorzustellen ihm „so schwer, so ordentlich schmerzlich“ war; die abwesende Braut gehörte seiner Innenwelt, zu der Welt des „weißen Papiers, dem gegenüber seine Einbildung so geschäftig und so bestimmt in Umriss und Farbe“ war. Dichteri- schen Ausdruck gab Kleist diesem Zwiepsalt zwischen realem Sein und der schöneren Phantasiewelt in seiner Amphitruon- Bearbeitung.

Sehr bezeichnend ist, daß Kleist sich „leichter und angenehmer als sonst“ fühlte, als 1806 — der Krieg mit Napoleon ausbrach. Das Leben erhielt dadurch größere Ausmaße, es wurde der Kleistschen Innenwelt ähnlicher und ihm daher angenehmer.

Kleists zweiter Hauptcharakterzug war ein unbehaglicher Wille, sich das Höchste zu erobern:

Rein, eh' ich, was so herrlich mir begonnen, So groß nicht endige, eh' ich nicht völlig Den Kranz, der mir die Stirn umrauscht, erfasse, Eh' ich Mars' Töchter nicht, wie ich versprach, Jetzt auf des Glüdes Gipfel lauchend führe, Eh' möge keine Pyramide schmetternd Zusammenbrechen über mich und sie!

Licht Kleist die Penthesilea sagen, mit der er sich so sehr eins fühlte, daß er nach Beendigung des Trauerspiels, unter Zeichen, verweist ausrief: „Nun ist sie tot!“

Sein Ziel war, der größte Dichter zu werden und Goethe „den Kranz von der Stirne zu reißen“.

Ausdruck dieses kämpferischen Willens ist der rücksichtslos vorwärtsdrängende Sprachrhythmus, das unerfättlich hungerheiße Einschlagen von Neben- und Neben- und die lebendigsten Stellen seines Dialoges, wo die dem Krieger und dem Künstler eignende Freude am Kampf und Kampfspiel durchdringt.

Das Tragische bei Heinrich v. Kleist als gestaltetes Erlebnis.

Zu seinem 150. Geburtstag des Dichters am 18. Oktober 1927.

Von Erich Neumann, Spandau.

Friedrich Theodor Vischer unterscheidet in seiner „Ästhetik“ neben dem Genies, der sich selbst Maßstab und Richtschnur ist, und dem Talent, das auf seiner Bahn frisch und kraftvoll vorwärtsschreitet, noch eine dritte Form künstlerischer Veranlagung: das partielle Genie — die Begabung jener tief unglücklichen Geister, die „dann und wann in seligen Augenblicken mit der Kraft des Genies das Klassische, das Ewige schaffen, um alsbald zurückzusinken und sich zu verzehren in heißer Sehnsucht nach dem Ideal“. Die deutsche Dichtung, die nicht emporgewachsen ist aus höchster geistiger Reife erwidelt Volkstums, sondern sie erst ermdgliche, ihr also voran zu sein, weiß eben deshalb solcher unfertiger, unglücklicher Genies nur allzuviel auf, unter ihnen raat Heinrich von Kleist als der Bewusstste, der Wahrhaftigste hoch empor.

Er selbst empfindet den Fluch seines Lebens in der tragisch werdenden Erkenntnis: „Die Hölle gab mir meine halben Talente, der Himmel schenkt dem Menschen ein ganzes oder gar keines.“ Grauliam deinken Zweifel seine Seele, deren Kräfte sich in überreizter Spannung und fieberhafter Unruhe verzehren. Rasloses Ringen nach der Erkenntnis des Wahren und Schönen, nach Harmonie in der Gestaltung des Kunstwerks ist ihm Lebensaufgabe. Schaffen will er alles das, was aus tiefer Seele geboren, ganz subjektiv gewollt und gefordert, ein Gebilde höchster Allgemeingültigkeit, unerschütterlicher Objektivität sein könne. So bringt er Werke hervor, die sein Eigenes und Innerstes zur Anschauung bringen. Durch das Schaffen Kleists offenbart sich die Seele des Schöpfers in ihrer ganzen herben Menschlichkeit und abgrundtiefen Tiefe. Das Tragische in den Gestalten seiner Dramen ist der Liebes- schlag der schmerzlich gefühlten Tragik seines eigenen Lebens.

Besonders kennzeichnend für diese Tragik sind der unvollendete „Robert Guiskard“ und seine Tragödie „Penthesilea“. Auf diese beiden Werke seien diese Ausführungen besonder beschränkt.

Mit dem „Robert Guiskard“ will Kleist dem Meister Goethe, den Kranz von der Stirne reißen. Sein ungestümes Geist rinat nach Vollkommenem. Mit einem Schicksal etwas Ungeheures zu erreichen, dazu ist sein schöpferisches Wollen die gläubige, ihrer Macht sich bewußte Kraft. In ebrlicher Ueberezeugung schreibt Wieland an Kleist: „Nichts ist dem Genius der heiligen Waise, die Sie besetzt, unmaßlich. Sie müssen Ihren „Guiskard“ vollenden, und wenn der ganze Kosmos und alles was Sie bedeckt.“

Die meisten seiner Hauptgestalten sind Groberernaturen: Penthesilea ist zu herrlich, um sich weiblich hinzugeben, sie will sich den Geliebten mit dem Schwert erringen. Michael Kohlhaas ist zu hart und selbstbewußt, um sein Recht zu „suchen“, er nimmt es sich und wird zum rachsüchtigen Worbrenner. Die Grundkraft der Novelle „Michael Kohlhaas“ und des Schauspiels „Die Hermannsschlacht“ ist des belebigen Herrenmenschen Wille, Schritt um Schritt sich gegen den Unterdrücker durchzusetzen und, rochenehend, ihn in den Staub zu stoßen.

Kleists reifste Dichtung, in der auch der Umfang seiner Kräfte am vollständigsten erscheint, ist das Schauspiel „Brin- g Friedrich von Homburg“. Im Prinzen zeichnete sich Kleist wie er war: gespalten in einen nachwandlerischen Trümer und einen wildenstarken Tatmenschen, einen tolschauernden Feigling und einen heroischen Durchsetzer eines titanischen

Heinrich von Kleist.

Dein Volk war in Ketten geschlagen, Dein Land vom Feind erfaßt, Dein Herz hat sich wund getragen An dieser doppelten Last.

Bis du, aus brennender Schmerzen Stählern Worte geprägt Und tief der schlagenden Herzen Dellne Anbrunst beweint.

Doch fehlte der Seele die Stille, Du harren der eigenen Saat, Den leidenschaftlichen Wille Trieb vorwärts die Schritter zur Maß.

Run blutet, verfenkt in die Scholle, Dein Herz, noch lebendig im Tod, Daß Gott sich erbarmen wolle Bergang'ner und kommender Not.

Gotte Liebemann.

Nach: Im Kurfürsten umriß Kleist das Bunschild, das er bereits im „Robert Guiskard“ vergeblich zu gestalten versucht hatte: den Menschen, der weise und wirklichkeitsnah ist, tief (wie ein Dichter) und kraftvoll (wie ein Held).

Gerade der Zwiepsalt zwischen dichterischen und tätigen Kräften hätte Kleist befähigt, Wielands Hoffnung zu verwirklichen und „die große Lücke in unserer dramatischen Literatur auszufüllen, die selbst durch Goethe und Schiller noch nicht ausgefüllt worden ist“; aber er verließ, ungebildig, vorzeitig den weiten und schwereren Weg, den die meisten problematischen Naturen zurücklegen müssen, bevor sie — zum Erfolg gereift sind.

Weil ihm der Ruhm, „das Höchste der Güter der Erde“, verfaßt blieb, warf er, im Selbstmördermonat, wo die sonnenarme Erde den Leutungen der Phantasie nach „himmlischen Blüten“ nur geringe Kraft entgegenstellen kann, sein Leben von sich. Am 22. November 1811 wurde er am Wannsee erschossen.

Humorvolles aus Kleists Werken.

Heinrich von Kleist war im Grunde seines Wesens ein Traatler. Doch auch bei ihm leuchtet hin und wieder Humor auf, besonders in seinem Lustspiel vom „Zerbrochenen Krug“. Wie launig ist die Berichtüberhandlung gezeichnet, die den Kern des prachtvollen Stüdes ausmacht! Unter den Gestalten wird uns vor allem der Dorfrichter Adam, der über sein eigenes Verbrechen zu Gericht sitzen muß, mit einem unwahrscheinlichen, echten Humor vor Augen geführt. Seit dem Kaff- schatspeares, meint Friedrich Deibel, sei „im Romischen keine Figur geschaffen worden, die dem Dorfrichter Adam auch nur die Schuhtreppen aufblößen dürfte.“ Und Deibel, der Geistesverwandte Kleists, hat bis zum heutigen Tage recht behalten. Der „Zerbrosene Krug“ ist bei der folgenden Aus- wahl nicht berücksichtigt worden. Jeder Versuch, aus dem Lustspiel einen einigermaßen selbständigen Ausschnitt heraus- zunehmen, muß scheitern; es kann nur als Ganzes genossen werden.

Die folgenden Proben wollen zeigen, daß auch sonst Humorvolles bei Kleist zu finden ist. Die erste Probe von mir „An der Würzburger Bibliothek“ überschrieben, stammt aus einem Briefe des Dichters an seine Geliebte Wilhelmine von Henze vom Jahre 1800. Das Geschichtchen ist anaestisch erlebte, zum mindesten aber eine gut erdachte Anekdote mit satirischem Einschlag. Die Zeitgenossen mit ihrer Leidenschaft für abenteuerliche „Ritterromane“ werden aufs Korn genom- men. „Der verlegene Magistrat“ hat zwar einen etwas schwer- fälligen Stil, doch trägt gerade dieser viel zur komischen Wir- kung bei. Die letzte Probe, eine Wlosse, stammt aus den „Ver- liner Abendblättern“, die Kleist seit 1810 herausgab und die durch die verlinkimte Regierung leider schon 1811 wieder auf- gehoben wurden. Dorf Weinhold.

An der Würzburger Bibliothek.

Nirgends kann man den Grad der Kultur einer Stadt und überhaupt den Geist ihres herrschenden Geschmacks schne- ler und doch zugleich richtiger kennen lernen als — in den Besessliotheken.

Höre, was ich darin fand, und ich werde Dir ferner nichts mehr über den Ton von Würzburg zu sagen brauchen.

„Wir wünschen ein paar gute Bücher zu haben.“ — „Der steht die Sammlung zu Beschl.“ — „Etwas von Wieland?“ — „Ach, weisse ja.“ — „Über von Schiller, Goethe.“ — „Die möchten hier schwerlich zu finden sein.“ — „Wief sind alle diese Bücher vergriffen? Wird hier so stark ge- lesen?“ — „Das eben nicht.“ — „Wer liest denn hier eigen- lich am meisten?“ — „Juristen, Kaufleute und verheiratete Damen.“ — „Und die unversehrten?“ — „Sie dür- fen keine fordern.“ — „Und die Studenten?“ — „Wir haben Vesehl, ihnen keine zu geben.“ — „Aber, saagen Sie uns, wenn so wenig gelesen wird, wo in aller Welt sind denn die Schriften Wielands, Goethes, Schillers?“ — „Halten zu Gnaden, diese Schriften werden hier gar nicht gelesen.“ — „Wo, Sie haben sie gar nicht in der Bibliothek?“ — „Wir dürfen nicht.“ — „Was sehen denn also eigentlich für Bücher hier an diesen Wänden?“ — „Rittergeschichten, lauter Rittergeschichten, rechts die Rittergeschichten mit Pe- sistenten, links ohne Peisistenten, nach Belieben.“ — „So, so.“

Der gekennete Leipsiner.

Bei den Ägyptern war man verbunden, alle Jahre dem Gouverneur der Provinz seine Profektion und die Mit- tel anzugeben, durch welche man substituere.“ Es stand Todes- strafe darauf, wenn jemand nicht Pochenschaft von seiner Auf- führung neben noch beweisen konnte, daß er auf rechtlichem Wege lebe. Die Strafe war übertrieben, allein der Zweck dieses Gesetzes war gewiß vortrefflich. Es legte die Notwen-

denenschaft ersehnt Penthesilea das Ziel ihrer Wünsche, den Herrlichsten der Helden zu besitzen: Achill. Weibe, Kleist wie Penthesilea, können in Liebe lächeln, im Daß hart werden, in zickstarker Kraft einherstreiten, in sinnloser Zerstörungswut dahinfluten. Mit ihrem Schöpfer bekennet die Heldin dieser Tragödie:

„Rein, eh' ich, was so herrlich mir begonnen, so atok, nicht endige, eh' ich nicht völlig den Kranz, der mir die Stirn umrauscht, erfasse, eh' ich Mars' Töchter nicht, wie ich versprach, jetzt auf des Glüdes Gipfel lauchend führe, eh' möge keine Pyramide schmetternd Zusammenbrechen über mich und sie: Verflucht das Herz, das sich nicht mög'en kann!“

Daß Kleist sich nicht hat möhigen können, das wissen wir aus jenem entgangenen Bekenntnis in seinem Genfer Briefe vom 5. Oktober 1808 an Wilhe, da er einfaß, daß der „Guiskard“ „für ihn zu schwer“ sei: „Ich habe nun ein Halb- tausend hintereinander folgender Tage, die Nächte der meisten mitgerechnet, an den Versuch gesetzt, zu so vielen Kränzen noch einen auf unsere Familie herabzurufen; jetzt ruft mir unsere heilige Schutzgöttin zu, daß es genug sei. Sie läßt mir ge- rührt den Schweiß von der Stirne und tröstet mich; wenn jeder ihrer lieben Söhne nur ebensoviel täte, so würde unserm Namen ein Platz in den Sternen nicht fehlen. Und so sei es denn genug.“

Und Penthesilea? Von müder Verzweiflung gepackt, von brennendem Schmerz gerissen, stöhnt sie auf:

„Das Neuberke, das Menschenkräfte leisten, hab' ich getan — Unmögliches versucht — mein Alles hab' ich an den Wurf gesetzt; der Würfel, der entscheidet, liegt, er liegt; Beareifen muß ich's — — und daß ich verlor!“

Entsagen will sie, wie Kleist in seinem Genfer Briefe schwingend zu beschreiben sucht. Aber darin gerade liegt die Tragik: Weibe können nicht entsagen. Sie sind nicht angelegt zu selbsttätigem Verzicht. Sie sind Prometheusgestalten, die es nicht fertig bringen, „in Wüsten zu stehen, weil nicht alle Wüstenträume reifen“, und so idet Penthesilea den Geliebten; so vertreibt sie, was ihr das Höchste, das Beste auf der Erde war; so reißt sie das Ideal, dem ihre Waise stoben- wils entgegenstammerten, in den Staub. Kleist vernichtet den „Guiskard“, den einstigen Anberiff seiner Ruhmessehnsucht: „Die große, auch durch Schiller und Goethe noch offen gelassene Lücke der deutschen Literatur auszufüllen.“

Sange schon rauscht das Schiff am Wannsee bei Potsdam ein Lied um eine stille, schlächte Dästergrust. Es ist das Lied vom Ringen und Sterben eines Unsterblichen.

So arbeitet Kleist in fieberhafter Spannung, die Seele von der Erwartung des Ruhmes erfüllt, den dieses Werk ihm bringen soll. Geboren aus dem Erlebnis seines eigenen Le- bens, das ihn nach Würzburg getrieben hat, soll es seinen Kampf gegen ein arcaisches Schicksal darstellen, seinem irren- den Streben, seinem heldenhaft ringenden Menschentum Aus- druck und Bestätigung verleihen. Seine glühende Phantasie steigert die eigene Krankheit zu einer unheilvollen Seuche, der Pest im Feldlager der Normänner. Sein titanenhaftes Rin- gen nach Vollkommenheit und Größe gewinnt Gestalt in dem Guiskardwillen, nach hemmungslosem Siegeslauf zu Agana, „die Hauptstadt der Welt“, zu erobern. Wählende Duas und läh- mende Angst, an seiner Krankheit elend zugrunde zu gehen, ebe fühlender Lorbeer die heiße Stirn schmückt, verkörpern sich in Guiskards Tod vor den Toren der belagerten Stadt, deren hohe Kaiserinnen zum Herzogzeit herüberleuchten. So ist das Tragische in der Gestalt Guiskards sinnvolles Abbild der tragisch lebenden Persönlichkeit seines Schöpfers.

Das kann nicht anders sein. Kleist, dessen ganzes Denken auf das Gefühl gestellt, dessen ganzes Dichten Naturtrieb ist, der nie ein arker Verstandsmensch war, mußte in seelischen Widerstreit geraten, worin Zweifel an der Wahrheit, Zweifel an seinem eigenen Erkenntnisvermögen ihn quälten, nachdem er in Rants „Kritik der reinen Vernunft“ sich hineinzuwinden versucht hatte. Die Kantische Lehre von der nächsternen Relati- vität aller Dinge konnte er in dieser erbarmungslosen, naden Verneinung nicht ertragen. Ruhelos irrt er umher. Seine Kraft ist gelähmt. Den „Guiskard“ vollendet er nicht. Ver- zweifelt übergibt er das Fragment dem verzehrenden Feuer. Es ist ihm zwingendes Vergehen, diese entsehlchen inneren Kämpfe, sein himmelstürmendes Wollen, sein heftiges Seh- nen und zahnbesänntes Doffen, sein läches Ermatten und kraftloses Verlagen, das schmerzvolle Verzweifeln und die ihn überwältigende Katastrophe, alles dies sich von der Seele zu schreiben und es plastisch darzustellen, und so legt er in die „Penthesilea“ seine ganze eigene Tragik hinein.

Im Henriette Kandel-Schick schreibt der Dichter: „Unbe- schreiblich rührend ist mir alles, was Sie mir über die „Penthesilea“ sagen. Es ist wahr, mein innerstes Wollen liegt darin und Sie haben es wie eine Seherin aufgefakt; der ganze Schmerz, Knebel und Glanz meiner Seele.“ Wie stark fühlten wir diese freudhafte Vermessendheit seines Obrautes, der ihn beim Schaffen des „Guiskard“ durchglühte, auch aus den Wor- ten Penthesileas heraus:

„Den Ida will ich auf den Ossa wälzen und auf die Spitze ruhja bloß mich stellen.“

Der „Guiskard“ war ihm Höchstes und Bestes, des immer- wäns Lorbeer für die kalte Stirn des Genies. Im Lobender

en
en
en
el
180
-90
-80
e,
ren
SW.
ue, fra
lich.
ano
abstehend
von der
Chloro-
munder
nders der
Chloro-
hauende
s bilden
n Sie es
-odont-
s (weiche
in Blau-
-odont-

bistelt auf, nämlich zu sein, und machte den Bürger für seine Handlungen dem Vaterlande verantwortlich. Zu Athen führte Solon ein ähnliches Gesetz ein. — Auch in Leipzig hat man neuerdings, bei Einführung einer neuen Polizeiordnung, auf diese Urakten, aber in jedem Betracht so zweckmäßigen Polizeigesetze Rücksicht genommen und allen Hausbesitzern aufgegeben, genaue Verzeichnisse aller ihrer Mietleute, mit Bezeichnung ihres Standes und ihrer Erwerbszweige, einzureichen. In einem solchen Verzeichnisse hat sich denn ein arbeitsloser Bürger genötigt gesehen, dem Namen eines seiner Abmieter die Unmutterung beizufügen: „Er hat nicht, er erntet nicht; aber unser himmlischer Vater ernähret ihn doch.“

*) seinen Lebensunterhalt bestreite.

Der verlegene Magistrat.

Ein D...r Stadtsohbat hatte vor gar nicht langer Zeit ohne Erlaubnis seines Offiziers die Stadtwache verlassen. Nach einem uralten Gesetz steht auf ein Verbrechen dieser Art, das sonst der Streifen des Wels wegen von großer Wichtigkeit war, eigentlich der Tod. Gleichwohl, ohne das Gesetz mit bestimmten Worten aufzuheben, ist davon seit vielen hundert Jahren kein Gebrauch mehr gemacht worden: dergestalt, daß statt auf die Todesstrafe zu erkennen, derjenige, der sich dessen schuldig macht, nach einem feststehenden Gebrauch, zu einer bloßen Geldstrafe, die er an der Stadtkasse zu erlegen hat, verurteilt wird. Der besagte Kerl aber, der keine Lust haben mochte, das Geld zu entrichten, erklärte zur großen Verärgerung des Magistrats: daß er, weil es ihm einmal zumutete, dem Gesetz gemäß sterben wolle. Der Magistrat, der ein Mißverständnis vermutete, schickte einen Deputierten an den Kerl ab und ließ ihm bedeuten, um wieviel vorteilhafter es für ihn wäre, einige Gulden zu erlegen, als arqueturirt *) zu werden. Doch der Kerl blieb dabei, daß er seines Lebens müde sei und daß er sterben wolle: dergestalt, daß dem Magistrat, der kein Blut vergießen wollte, nichts übrig blieb, als dem Schelm die Geldstrafe zu erlassen und noch froh war, daß er bei so bewandten Umständen am Leben bleiben wolle.

*) erschossen.

Erbsbratwürsten zu Gemüsen.
Einen fein zerbröckelten Maaglsuppenwürfel, Sorte Erbs mit Schinken vermenget man mit 4 bis 5 Eßlöffeln geriebenen, in Butter aerdteter Semmel, 5 Stück gekochten und geriebenen Kartoffeln, einem Ei und einem Teelöffel Kartoffelmehl und mischt dies zu einem dicken Pösel. Daraus formt man hübsche Würstchen, brät sie in reichlichem Fett oder Butter und reicht sie zu beliebigen Gemüsen, wie Sauertohl, Spinat, Wirsina usw.

Wienerer Kalbsnierenbraten.
8 Personen. 4 Stunden. Aus 1 1/2 Kilogramm Kalbsnierenbraten löst man die Knochen aus, kocht das Fleisch leicht und füllt es mit folgender Farce. Man hat 8 Schalotten, 125 Gramm Butter, ein klein wenig fein abgeschälte Zitronenschale, 5 entgrätete Sardellen, 3-4 gut gepuhte Champignons und 1 Eßlöffel Petersilie fein, mischt dies gut, füllt, wenn es nötig ist, etwas feingeriebene geriebte Semmel dazu, streicht die Mischung auf das Fleisch, rollt es zusammen, umbindet es mit gebräutem, weicher Baumwolle und legt den Braten in 60 Gramm heißgemachte Butter, um ihn unter fleißigem Begießen auf beiden Seiten zu guter Farbe zu braten. Die Soße, zu der man beim Braten Brühe oder Wasser gefüllt hat, wird durch ein Sieb gegossen, mit einem Eßlöffel heller Weichschmige verfocht, mit etwas Zitronensaft und 10 Tropfen Maagls Würze im Geschmack gehoben und über den in Scheiben geschnittenen Braten gefüllt.

Gefüllte Hammelkeule.
8 Personen. 3 1/2 Stunden. Die Hammelkeule wird von dem Fett befreit und die Knochen ausgekocht. In die entstehende Oelflume füllt man eine Farce von feingebacktem Kalbsfleisch, die man mit einer kleinen gepackten Zwiebel und 5-6 entgräteten feingebackten Sardellen und etwas Zitronensaft wärmt, nährt die Keule zu, umbindet das Fleisch, um ihm gute Form zu geben, mit gebräutem weichen Bindfaden, legt es in die Bratpfanne, überlegt es mit kochendem heißer Butter und kochend heizen, aus weicherlei geschnittenem Speck ausgebratenem Fett und brät es unter fleißigem Begießen und Nachfüllen einer Tasse kochendes Wasser 2 1/2-3 Stunden im Braten. Zuletzt gibt man einige Eßlöffel saure Sahne zur Soße, die, wenn der Braten herausgenommen worden ist, lospöcht, abschmeckt, nach Belieben mit etwas in Wasser kargequilltem Weizenmehl verfocht und mit 10-12 Tropfen Maagls Würze im Geschmack geträufelt wird.

Aus dem Reiche der Frau.

Erprobte Rezepte.

Kinderschmorhild in Wein.

8 Personen. 3 1/2 bis 4 Stunden. Ungefähr 3-4 Pfund Kinderschmorhild kocht man gehörig und bestreut es mit etwas Pfeffer und Salz. In eine Kasserolle gibt man 3-4 Scheiben fetten Speck, legt das Rindfleisch darauf, füllt 1/2 Liter Brühe, ebensoviel Leichten Kochwein und ein Sträußchen feiner Kräuter dazu und läßt das Fleisch darin dämpfen. Nach 1 1/2-2 Stunden hebt man es um, füllt einige abgeschälte Schalotten dazu, läßt es noch eine Stunde schmoren, nimmt es heraus, rührt die Soße durch ein Sieb, entfettet sie, verfocht sie mit einem Eßlöffel klargerührtem Weizenmehl, schmeckt ab, wärmt mit 10 Tropfen Maagls Würze und richtet sie über dem in Scheiben zerlegten Fleisch an. Dazu Kartoffelsuppe oder Maffaroni.

Sauerkraut mit Kapseln und Schweinspöckelkamm.

8 Personen. 3 Stunden. 2-2 1/2 Pfund Schweinspöckelkamm werden in Wasser langsam weichgekocht. Drei Pfund Sauerkraut hebt man mit 1 Tasse abgefüllter Pöckelbrühe auf, füllt 1 Pfund geschälte, in Scheiben geschnittene säuerliche Kapseln hinzu, etwas Zucker und ein nußgroßes Stück Butter und läßt alles auf gleichmäßigem Feuer weichdämpfen. Zuletzt wird das Kraut mit einer rohen geriebenen Kartoffel sämig gemacht, nach Salz abgeschmeckt, mit einem halben Teelöffel Maagls Würze verfeinert und angerichtet.

Rohfleisch mit Gemüsen.

3 Stunden. 8 Personen. 1/2 Kilo Hammel- oder Rindfleisch wird mit reichlich kaltem Wasser aufgesetzt, angekocht und gefalzen. Dann füllt man 1/2 Kilo gepuhte und in seine Stifte geschnittene Mohrrüben, einen kleinen, in 4 Teile zerlegten und von dem Strunk befreiten abgebrähten Kopf Wirsina und einen kleinen ebenso hergerichteten Kopf Weikohl

dazu und läßt dies langsam weich kochen. Zuletzt kocht man 1/2 Kilogramm geschälte, in Stücke geschnittene Kartoffeln in Wasser halb gar, gießt sie ab, gießt sie zu dem Fleisch und Gemüsen, läßt sie darin ganz weich werden, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, macht die Brühe, die nach Belieben kurz oder länger gehalten werden kann, mit 1/2 Teelöffel Maagls Würze recht vollmundig und richtet an.

Wildschweinschnitzel.

8 Personen. 2 Stunden. Das Filet des Wildschweine wird gut zurechtgemacht und 24 Stunden in eine von mildem Essig nebst Gewürz, Lorbeerblatt, Zwiebelscheiben und einigen Wacholderbeeren gekochte, noch warme Beize gelegt. Beim Gebrauch trocknet man das Fleisch ab, schneidet es in fingerbreite Schnitzel, legt diese in eine Pfanne mit zerlassener Butter, läßt sie auf beiden Seiten schnell anbraten, gibt etwas Weichschmige oder Wasser und ein wenig von der durch ein Sieb abgeseihten Beize dazu, läßt sie darin gar dünsten, gießt eine kleine Tasse saure Sahne, die man mit einem Teelöffel Weizenmehl verquirlt hat, daran und befüllt die Schnitzel fleißig mit der Soße. Diese wird nun abgeschmeckt und mit 10 Tropfen Maagls Würze im Geschmack geträufelt.

Gebüdete Barsche.

Für 8 Personen. 3 Pfund Barsche schuppt, reinigt und wäscht man gut, läßt in einer Pfanne 100 Gramm Butter zerfließen, legt die mit Salz bestreuten und in Mehl umgewebeten Fische hinein und läßt sie 10 Minuten zischen. Gießt dann soviel kochendes Wasser zu, daß die Fische bedeckt sind, füllt eine feingebackte Schalotte, einen Pfeffer gehackte Petersilie und eine Messerspitze Pfeffer bei und dünstet die Fische langsam weich. Man reicht sie mit der Soße, die noch mit 10-12 Tropfen Maagls Würze verbessert wird, zu Tisch. Nach Belieben kann man die Soße auch mit einem Eigelb abziehen und einen Teelöffel Kapern zugeben.

Warum ewig in Mietswohnungen?

Wenn man durch Erwerb eines Hausparzelles der G. d. F. für das Geld, das man sonst jährlich an Miete zahlt, sich ein freies Eigenheim schaffen kann. Unkündbares Dauergeld schon zu 4% Zins. Sicherster Weg, um je nach den Leistungen des Sparers im kürzeren oder längeren Zeit, u. U. schon in 1 1/2 bis 2 Jahren, zum Eigenheim zu gelangen. Frage an bei der Hausparzelle der Gemeinschaft der Freunde, Wültenrot, Würt. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben.

Jeder Familie ein Eigenheim!

In 2 1/2 Jahren an 1922 Hausparz. 31,6 Mill. RM. zugute!

Nachmittags- oder Abendkleid?



Die hübsche und praktische Robenezeit ist das Abendkleid mit einer ergänzenden Umhülle aus demselben Material. Diese Umhülle wird in Jackenform mit denselben Schnittlinien und Garnituren wie das Kleid gearbeitet. Das hat den Vorteil, daß dieser Ueberwurf eine zweifache Verwendung erfahren kann. Einmal nimmt man ihn beim Hereinkommen in das Lokal, in den Konzertsaal um, so zwischen Garderobe und Tisch, wenn man sich in Dekolleté und nackten Armen noch ungemütlich fühlt. Und zweitens kann man mit seiner Hilfe aus dem Abendkleid ein Nachmittagskleid machen. Der Sorge: „Soll ich mir nun ein Abendkleid oder ein Nachmittagskleid anschaffen? — ich habe beides nötig, kann mir aber nur eins leisten!“ ist man damit entzogen. Besonders angenehm auch für eine vielbeschäftigte Frau, die nicht die Zeit findet, sich vor der abendlichen Einladung noch umzuziehen und sonst gezwungen wäre, schon am Tage im Abendkleid zu gehen.



IC 2001. Überzeugendes Selbstbild mit tolleranter Gerechtigkeit am Beispiel. Die kurze Jacke aus demselben Material ist besonders hübsch und persönlich bei Abend- in ein Nachmittagskleid.

IC 2002. Abendkleid aus besterem Gewebe mit Spitze. Das elegante Jackett wird auf das Kleid wie ein Ornament gezogen.

IC 2003. Die kurze Bolerojacke ist mit demselben Stoffbogen wie der Ueberwurf des Abendkleides gearbeitet und wirkt angezogen vollkommen wie Teil des Kleides. Material ist Georges Selbstepp und Spitze.

Bei diesen Verwandlungskleibern kommt es in der Hauptsache darauf an, daß die Taille des Kleides schlicht und schmucklos gearbeitet ist, daß das Jackett genau dem Stil des Kleides entsprechend ungenommen wird, und daß der Kermel harmonisch zum Rock geschnitten und garniert ist. Hat das Kleid zum Beispiel einen Ueberrock, so paßt dazu im Stil am besten das kurze Bolerojäckchen, das lose fällt; der Saum ebenso ausgebohrt, geätzt, mit Spitze besetzt wie der Saum des Ueberrockes. Ist das Kleid, wie jetzt häufig, vorn in der Mitte oder seitlich gerafft, so wird die Jacke mit derselben Raffung um die Hüften gebunden. Für das geradlinige Kleid, das nur durch das Material oder eine reiche Stickerei wirkt, arbeitet man das Jackett ebenso schlicht und gerade, vielleicht mit einem originalen, reich gestickten Kermel.

Heddy Hadank.

ULLSTEIN-SCHNITTE und alle Zutaten für die Schneiderei im KAUFHAUS SCHOCKEN

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

betr. die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner für die Angestellten findet für den Wahlbezirk der Stadt Aue

Sonntag, den 13. November 1927 von 9—13 Uhr
(9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.)
im Stadthaus Aue, Zimmer 2, Kant.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Erfahrmänner.

Die Vertrauens- und Erfahrmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Anstellungen, die übrigen von den versicherten Anstellungen gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Anstellungen oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke der Stadt Aue (Erzgeb.) wohnen.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundzügen der Verordnungen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag dem unterzeichneten Wahlleiter Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten oder die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Anstellungen getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Erfahrmänner zu wählen sind.

Die Vorschlagslisten sind nach Vor- und Nachnamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorschlagslisten nach Vertrauensmännern und Erfahrmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Stimmzettel und ein Stimmvermerk, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter notwendig sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung soll die Unterschriften, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung unterschrieben, so wird keine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten wirksam.

Die Vorschlagslisten sind unanfällig, wenn sie verbattet einreicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Abs. 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den anderen Vorschlagslisten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterschriften der Vorschlagslisten oder die Stimmvermerke übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des ersten Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Verbindung unanfällig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Anstellungen bis zum 28. Oktober 1927 nur eine Vorschlagsliste einreicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste nicht bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Anstellungen dient die Versicherungskarte, für die Erbschaftenmitglieder eine Bescheinigung der Erbschaftsbehörde als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Erbschaftenmitglied noch eine aktive Versicherungskarte, so darf ihm die Erbschaftsbehörde keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebsortes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Die Erbschaftenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigungen ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vereinfachung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Umschlag dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzuliefern. Der Wahlleiter erhält die Umschläge an die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 15. November 1927 bei der unterzeichneten Behörde eintreffen. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind unanfällig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus irgendwelchen Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der ausländischen Erbschaftsbehörde einen Wahlzettel aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Anstellungen beschließen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Anstellungen erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besonderen Umschlag zu legen.

Entfällt ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie unanfällig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Wahlbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unverschiebbar vorgeschlagene Anstellungen gewählt werden; auch die Reihenfolge der Vorschlagslisten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Alles Nähere über Wahlberechtigung, Wahlbarkeit, Vorschlagslisten, Stimmzettel usw. kann im Versicherungsamt der Stadt Aue — Stadthaus, Zimmer 16 — während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Aue (Erzgeb.), 1. Oktober 1927.

Der Rat der Stadt.

Bürgermeister Riegler, Wahlleiter.

Aue. Radfahrer betr.

In letzter Zeit sind wiederholt, insbesondere auf der Schneebauer und Schwarzenberger Straße durch das rüchliche Rausen von Radfahrern schwere Unfälle vorgekommen. Wir werden künftig mit den allerstrengsten Strafen gegen solches gemeingefährliches Verhalten einschreiten und unsere Polizeiorgane mit der Anweisung versehen, alle Fälle der Ueberschreitung normaler Fahrgeschwindigkeit unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.
Aue, den 15. Oktober 1927.
Der Rat der Stadt, Polizeiamt.

Verbandsgewerbeschule Aue und Umg.

Sonntag, den 16. Oktober 1927 können die inneren Einrichtungen der Verbandsgewerbeschule von vorm. 9 bis 12 Uhr besichtigt werden.
Die Direktion, Bang.

Oberrealschule zu Aue i. Erzgeb.

Anmeldungen für die Oberrealschule 1928 werden in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober entgegengenommen, und zwar **Montag** von 10—12, **Dienstag** von 4—6 Uhr, ferner **Sonntag**, den 16., den 23. und den 30. Oktober von 11—12 Uhr vormittags.

Dabei ist vorzulegen: 1. Taufnamen oder Geburtsurkunde (Familienkammernbuch), 2. Impfschein, 3. Gutachten der Grundschule und 4. (nur bei Mädchen) ein besitz- oder schularztliches Zeugnis. (Schularzt Dr. Hofmann, Aue, Bahnhofstraße 17.)

Die anzuwendenden Schüler und Schülerinnen sind bei der Anmeldung persönlich vorzustellen.

Die Direktion der Oberrealschule zu Aue.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom 2. Januar 1926 und im Einvernehmen mit dem Landesarbeitsamt (Landesamt für Arbeitsvermittlung) werden die landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die auch im Jahre 1928 Ausländer (§ 2 der Verordnung) beschäftigen wollen, hiermit aufgefordert, bis zum **20. Oktober 1927** bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis Genehmigungsantrag auf dem vorgeschriebenen Antragsvordruck zu stellen. Vorbrufe sind beim Arbeitsnachweis kostenlos zu erheben. Die auszufüllenden Anträge sind durch den Antragsteller oder einen Bevollmächtigten persönlich beim Arbeitsnachweis während der üblichen Geschäftszeit abzugeben. Für jeden beantragten Ausländer ist dabei eine Einschreibgebühr von 0,50 RM zu entrichten. (Verordnung vom 28. September 1927 Reichsarbeitsblatt Nr. 29 vom 1. Oktober 1927.)

Die Höchstzahl der für das Jahr 1928 auszufüllenden Ausländer wird vom Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung noch festgesetzt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß eine Erhöhung gegenüber der Höchstzahl für das Jahr 1927 erfolgt. Der Arbeitsnachweis ersucht deshalb, in den Anträgen die Anforderung an Ausländern auf den unumgänglichen Mindestbedarf zu beschränken.

Der Arbeitsnachweis weist ausdrücklich darauf hin, daß die sehr wichtigen Beschäftigungsgenehmigungen, soweit ausdrücklich eine anderweitige Befristung genehmigung nicht erteilt ist, spätestens am **15. Dezember 1927** ablaufen. In diesem Zeitpunkt sind die ausländischen Wanderarbeiter, die nicht im Besitze von Befreiungsscheinen sind, zu entlassen.

Der Einreichungstermin für die Anträge (29. Oktober 1927) ist unbedingt einzuhalten. Verspätet eingehende Anträge laufen Gefahr, wegen Ueberschreitung der Höchstzahl unberücksichtigt zu bleiben. Außerdem erhöhen sich, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird, für nicht rechtzeitig einreichende Anträge die vom Landesarbeitsamt zur Erhebung kommenden Genehmigungsgebühren.

Außer der Einschreibgebühr werden Gebührenvorschriften erhoben; vielmehr wird das Landesarbeitsamt in der Besondere nach Abschluß des Verfahrens vom Arbeitgeber bei Ausstellung des Bescheides der Nachnahme erheben.

Die öffentlichen Arbeitsnachweise
Aue, Eibenrod, Johannaerstadt und Schwarzenberg.



Drucksachen aller Art
liefert schnell und in bester Ausführung
die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Nr. 40 Unsere Rätsellecke.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10				11				
12				13				
14			15	16				
		17	18					
			19					
20	21	22		23		24	25	
26		27		28		29		
30				31				
32				33				
34				35				

Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1. Wägen, 5. Aue, 10. Abtafel, 11. weiblicher Vorname, 12. Stadt in Bayern, 13. Himmelstempel, 14. weiblicher Vorname, 16. Feldbäume, 17. Rindengewebe, 19. Stadt in Marokko, 22. Längemaß, 26. Rindfleisch, 28. Körperorgan, 30. See in Sibirien, 31. Schwimmvogel, 32. deutscher Dramatiker und Theaterdirektor, 33. Dorschfisch, 34. Anspiel, 35. amerikanisches Gebirge; b) von oben nach unten: 1. Jakobs Sohn, 2. Grabhügel, 3. Salz, 4. Pflanzentum, 6. asiatisches Hochland, 7. Pflanze, 8. Baubaum, 9. Verweis, 15. Weisheit, 17. Stadt am Rhein, 18. altgermanisches Getränk, 20. Leiter, 21. Auroch in Auroch, 22. Spinnweb, 28. Nebenfluß der Donau, 34. Baumgattung, 35. chemischer Grundstoff, 37. Waldgott, 38. Götze.

Erinnerung

Die Einsamkeit rauschen; ich nicht ins Tal,
Nur dort, den ich bestieg.
Uns Gänge dem ich mit einemmal
Und unfern herrlichen Steg!

Worträtsel

bee	brach	auf	ten			bern	beten	ei	ein
näh	berg	te	ten	wald	mit	ne	staf	gen	so
wie	erb	de	den	müß	in	mac	ten	ich	thr
	um	und	so	schert	stun	ber	stern	fiagt	
ein	und	und				nen	lag	müß	
jet	bot	tal	mung	in	sol	log	güll		
we	wie	ten	und	bezt	so	in	de		
se	st	a	ten	wert	tal	eb	je	stet	in
vor	als	reit	fiagt	de	el	an	in	bee	vor
ein	Lee	trach		und	des	wo	ne	nicht	reb

Berechtigung

Die Eins bot er zu jeder Niedertracht,
Er hat mir meinen guten Ruf genommen
Und mich um meine Zweifeln einst gebracht,
Dem Vurschen aber war nie bezugommen.
Doch einer raffinierten Schwindelart
Ward dieser Schurke überführt (oben),
Jetzt hat man endlich eine Einsamkeit,
Ihn schlemmigt dem Gericht zu übergeben.

Geographisches Rätsel

	a	a	a	a	b	b	b	b	b	b	c	c	c	c	d	d	d	d	e	e	e	e	f	f	f	f	g	g	g	g	h	h	h	h	i	i	i	i	j	j	j	j	k	k	k	k	l	l	l	l	m	m	m	m	n	n	n	n	o	o	o	o	p	p	p	p	q	q	q	q	r	r	r	r	s	s	s	s	t	t	t	t	u	u	u	u	v	v	v	v	w	w	w	w	x	x	x	x	y	y	y	y	z	z	z	z
--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Vorstehende Buchstaben sind so in das nebenstehende Quadrat einzufügen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. norddeutsche Stadt, 2. preussische Provinz, 3. Stadt in Bayern, 4. Stadt in Bayern, 5. Stadt in Holland, 6. Teil der Nordsee, 7. Stadt im Rheinland.
Die Diagonalen, beide von links nach rechts gelesen, nennen einen Baderort in Westdeutschland und ein Ostgebirge.

Geographisches Bilderrätsel

ans — an — bach — bers — bir — bus — de — doel
— e — erz — ge — ge — ge — gli — gör — har —
— i — isch — le — ler — lipp — maas — men — mü
— mus — ne — pe — re — roß — schlett — sprin —
— stad — tal — trap — tricht — war — wich — zll

Aus vorstehenden 38 Sitten sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (als ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Ostseebad, 2. Sandenge, 3. Stadt in der Mark, 4. Bad am Teutoburger Wald, 5. Bad in Thüringen, 6. Luftkurort in Schlesien, 7. deutsches Gebirge, 8. Stadt im Elsaß, 9. englische Seestadt, 10. Stadt in der Türkei, 11. Felsen im Harz, 12. Alpenort in Tirol, 13. Stadt in Holland, 14. Stadt in Bayern.

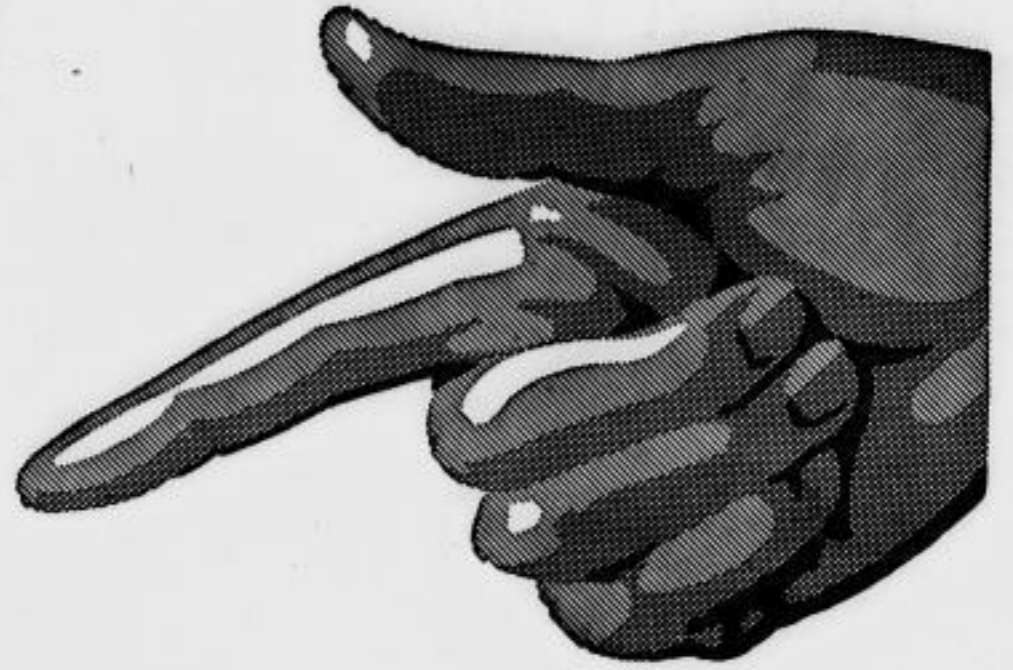
Setz oder Nichtsetz

Im Witzwort dieses Einwegs! strecken viele,
Die nicht genügend für den Kampf gefähig,
Sie gehen dreifach, kommen nie zum Ziele,
Weil allzu oft der Fünf, der Feste, fehlt.
Das heißt reiches Glück verlor sich ihnen,
Trop guten Willens und Geduldigkeit!
Ist es heut schwer, das Ganze zu verbinden,
Und mancher hofft auf eine bessere Zeit.

Ausfällungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1. Aue, 2. Ober, 3. Kan, 4. Cos, 10. Aue, 12. Aue, 14. Aue, 15. Aue, 17. Aue, 19. Aue, 22. Aue, 24. Aue, 26. Aue, 28. Aue, 30. Aue, 31. Aue, 32. Aue, 33. Aue, 34. Aue, 35. Aue. — b) 1. Aue, 2. Aue, 3. Aue, 4. Aue, 5. Aue, 6. Aue, 7. Aue, 8. Aue, 9. Aue, 10. Aue, 11. Aue, 12. Aue, 13. Aue, 14. Aue, 15. Aue, 16. Aue, 17. Aue, 18. Aue, 19. Aue, 20. Aue, 21. Aue, 22. Aue, 23. Aue, 24. Aue, 25. Aue, 26. Aue, 27. Aue, 28. Aue, 29. Aue, 30. Aue, 31. Aue, 32. Aue, 33. Aue, 34. Aue, 35. Aue.

Worträtsel: Die Antwort ist die Grille. —
„Grille, singe nur!“ So schämte auf der schon
schönen Aue, im ersten Loh der Grille, die Antwort
auf die große Grille. „Wald ist der Winter vor der Tür,
Und dann?“ — „Grille, nun, dann sterben wir.“ Versteht die
Grille, „du mit Jammer in deiner vollen Speldekammer;
Ich noch genossenem Freudenmahl mit Lobeslang im letzten
Saal.“
Vater und Sohn: vermischt, vermischt, vermischt.
Reider: Befannigabe. — bekannt, Gabe.
Gut und böse: Reil.
Der Verbrecher: Gerichte, fahren, Verfahren, ver-
fahren, Gefahren.
Trautes Heim — Glück allezeit bewahren —
Wissen, Weisheit, Weisheit, Weisheit.



Das neue große Doppelpaket
 ist
5/3 billiger
 als
2 Einzelpakete!

Das Doppelpaket bringt beim Waschen den Vorteil besserer Einteilung. Der Inhalt reicht für 5-6 Eimer Wasser. Die Persillauge wird, wie immer, **kalt** bereitet, Persil ist in jedem Falle **allein** und ohne jeden Zusatz zu nehmen!

Preis des Doppelpakets 85 Pfg.
 " " Normalpakets 45 "

Fordern Sie zu eigenem Nutzen immer das große Doppelpaket!

Nur in Originalpackung - niemals losel

...Wob
 senten V
 tritelle. „
 Arm nahn
 sted, e, wof
 herrliche, v
 Dein Bate
 bura. Sei
 Da 200 er.
 Ort, wo f
 und nahm
 iener Nach
 auch dich b
 Venetianer
 ich in Ven
 Da er, ein
 verbotene
 ten der M
 streifend, b
 des unthe
 alesen, we
 kennen. W
 Gabe bei,
 Möcht. —
 oft fünfzig
 mir oft selb
 ichau, au
 Nacht, der
 einlam, de
 Benedia, ad
 zu kriften.
 Ram nun n
 wohltuend
 Sand in w
 nicht fehlen
 mir die Fü
 Kerate, der
 plak, auf
 Pflanzen de
 bellen. Na
 Lorenzen ste
 Do. f. Bald
 achteit. D.
 suchie man
 zu erpressen
 mein Körper
 erlabnten.
 buna des h
 ein Geständ
 Ich sollte t
 Grundmauer
 terte, sprang

Wochenende

Gonntagsbeilage

des Auer Tageblattes und Anzeigers für das Erzgebirge

Gonntag, den 16. Oktober 1927

Doge und Dogaresse.

Von E. T. A. Hoffmann.

(3 Fortsetzung.)

„Wohl war“, fuhr die Alte rubiaer fort, indem sie gesenkten Blicks mit dem Stabe auf dem Boden hin und her trikelte. „Wohl war der große schöne Mann, der dich auf den Arm nahm, dich abherzte und dir Zuckerwerk in den Mund steckte, wohl war das dein Vater, Tonino! wohl war es das herrliche, volltönende Deutsch, das wir miteinander sprachen. Dein Vater war ein angesehenener reicher Kaufmann in Auasbura. Sein schönes junges Weib starb ihm, als sie dich gebar. Da zog er, weil er sich selbst nicht dulden konnte, an dem Ort, wo sein LiebsteS bearaben lag, hierher nach Benedia, und nahm mich mit, mich, deine Amme, deine Pflegerin. In jener Nacht erlag dein Vater einem grausenden Schicksal, das auch dich bedrohte. Es gelang mir, dich zu retten. Ein edler Venetianer nahm dich auf. Aller Hilfsmittel beraubt, mußte ich in Benedia bleiben. Von Kindheit auf machte mich mein Vater, ein Wunderarzt, dem man nachsagte, er treibe nebenbei verbotene Wissenschaften, bekannt mit den geheimen Weiräten der Natur. Von ihm lerne ich, durch Wald und Klur streifend, die Abzeichen manches heilbringenden Kraus, manches unscheinbaren Moses, die Stunde, wann es gepflückt, gelesen, werden mußte, die verschiedene Mischung der Säfte kennen. Aber dieser Wissenschaft gesellte sich eine besondere Gabe bei, die der Himmel mir verlieh in unerforschlicher Absicht. — Wie in einem fernen dunkeln Spiegel erschaue ich oft künftige Ereignisse, und beinahe ohne eigenen Willen, in mir oft selbst unverständlichen Redensarten das, was ich erschau, auszusprechen, zwingt mich dann die unbekannte Macht, der ich nicht zu widerstehen vermag. — Als ich nun einsam, von aller Welt verlassen, zurückbleiben mußte in Benedia, gedachte ich durch meine erprobte Kunst mein Leben zu fristen. Ach heilte die bedenklichsten Uebel in kurzer Zeit. Kam nun noch hinzu, daß meine Erscheinung auf die Kranken wohlthuend wirkte, daß oft das sanfte Weirichten mit meiner Hand in wenigen Augenblicken die Krissis löste, so konnte es nicht fehlen, daß mein Ruf bald die Stadt durchdrang und mir die Fülle des Geldes zufloß. Da erwachte der Neid der Aerzte, der Ciariatani (Quacksalber), die auf dem Martusplatz, auf dem Rialto, auf der Recca, ihre Pillen, ihre Essenzen verkaufen und die Kranken veräugen, statt sie zu heilen. Ach stehe mit dem leidigen Satay im Bündnis, das iprenaten sie aus und fanden Glauben bei dem abergläubischen Volk. Bald wurde ich verhaftet und vor das geistliche Gericht gestellt. O, mein Tonino, mit welchen gräßlichen Martern suchte man mir das Geständnis des abscheulichsten Bündnisses zu erpressen! Ach blieb standhaft. Meine Haare verbleichen, mein Körper schrumpfte ein zur Mumie — Füße und Hände erlahmten. — Die entsetzlichste Folter, die sinnreichste Erfindung des höllischen Geistes, war noch übrig; die entlockte mir ein Geständnis, vor dem ich noch jetzt zusammenschauere. Ach sollte verbrannt werden; als aber das Erdbeben die Grundmauern der Paläste, des großen Gefängnisses erschütterte, sprangen die Türen des unterirdischen Kerkers, in dem

ich angefangen sah, von selbst auf, ich wankte wie aus tiefem Grabe durch Schutt und Trümmer hervor. Ach, Tonino, du nanniest mich ein neunzigjähriges Mütterchen, da ich kaum über fünfzig Jahre alt. Dieser knochendürre Leib, diese erschauerten Füße — nein, nicht Jahre, nur unsägliche Martern konnten das kräftige Weib in wenigen Monden umwandeln in ein Scheusal. — Und dieses wüdrige Nichern und Lachen — die letzte Folter, vor der sich noch meine Haare sträuben und mein ganzes Selbst entbrennt wie im glühenden Panzer eingeschlossen, hat mir das ausgepreßt, und seit der Zeit überfällt mich es wie ein unbezwingbarer Krampf. Entsetze dich nun nicht mehr vor mir, mein Tonino! — Ach, dein Herz hat es dir ja doch gesagt, daß du, ein kleiner Knabe, an meinem Busen laßt.“ — „Weib,“ sprach Antonio dumpf und in sich gekehrt, „Weib, es ist mir so, als wenn ich dir glauben müßte. Aber wer war mein Vater? Wie hieß er? Welchem grausigen Schicksal mußte er erliegen in jener Schreckensnacht? — Wer war es, der mich aufnahm? und was geschah in meinem Leben, das noch jetzt wie ein mächtiger Zauber aus fremder unbekannter Welt mein ganzes Selbst unwiderstehlich beherrscht, so daß alle meine Gedanken sich verlaufen wie in ein düsteres nächtiges Meer? — Das alles sollst du mir sagen, du rätselhaftes Weib, dann werde ich dir glauben!“ — „Tonino,“ erwiderte die Alte seufzend, „dir zum Heil muß ich schweigen, aber bald, bald wird es an der Zeit sein. — Der Fontea, der Fontea — bleib weg von Fontea!“ — „O,“ rief Antonio erärrt, „deiner dunklen Worte bedarf es nicht mehr, mich mit verrückter Kunst zu verlocken. — Mein Inneres ist zerissen — du mußt sprechen oder . . .“ — „Halt ein,“ unterbrach ihn die Alte, „keine Drohungen — bin ich nicht deine treue Amme, deine Pflegerin!“ — Ohne abzuwarten, was die Alte weitersprechen wollte, raffte sich Antonio auf und rannte schnell von dannen. Aus der Ferne rief er dem Weibe zu: „Die neue Kapuze sollst du doch haben, und Rechen obendrein, so viel du willst.“

Es war in der Tat ein wunderlich Schauspiel, den alten Doan Marino Faskeri zu sehen mit seiner blaugrauen Gattin. Er, zwar stark und robust genug, aber mit greisem Bart, tausend Runzeln im braunroten Gesicht, mit mühsam zurückgehoanem Nacken, paßte sich daherichreiend; sie, die Anmut selbst, fromme Engelsmilde im himmlisch schönen Antlitz, unwiderstehlichen Zauber im sehnsüchtigen Blick, Hoheit und Würde auf der offenen, lilienweißen, von dunklen Locken umschatteten Stirn, süßes Lächeln auf Wangen und Lippen, das Köpchen geneigt in holder Demut, den schlanke Leib leicht tragend, daherschwebend — ein herrliches Frauenbild, heimatlich in anderer höherer Welt. — Nun, ihr kennt wohl solche Engelsgestalten, wie sie die alten Maler zu erfassen und darzustellen wußten. So war Annunziata. Sollte es denn fehlen, daß jeder, der sie sah, in Erstaunen und Entsetzen geriet, daß jeder feurige Kinnal'na von der Signorie aufloderte in hellen Flammen und den Auen mit spöt-

tischen Blicken messend, im Herzen schwur, der Mars dieses Vulkans zu werden (d. h. den alten Doagen mit seiner Gemahlin zu betrügen wie nach der antiken Sage Mars den häßlichen und alien Vulkan mit Aphrodite) koste es, was es wolle? Annunziata sah sich bald von Anbetern umringt, deren schmeichlerische, verführerische Reden sie still und freundlich aufnahm, ohne sich was Besonderes dabei zu denken. Ihr engelreines Gemüt hatte das Verhältnis zu dem alten fürstlichen Gemahl nicht anders begriffen, als daß sie ihn wie ihren hohen Herrn verehren und im anhängen müsse mit der unbedingten Treue einer unverwundlichen Maagd. Er war freundlich, ja zärtlich gegen sie, er drückte sie an seine eiskalte Brust, er nannte sie sein Liebchen, er beschenkte sie mit allen Kostbarkeiten, die es nur gab; was hatte sie sonst noch für Wünsche, für Rechte an ihn? Auf diese Weise konnte der Gedanke, daß es möglich sei, dem Alten untreu zu werden, sich in keiner Art in ihr gestalten: alles, was außer dem engen Kreise jenes beschränkten Verhältnisses lag, war ein fremdes Gebiet, dessen verbotene Grenze im dunkeln Nebel lag, ungesehen, ungemahnet von dem frommen Kinde. So kam es, daß alle Bewerbungen fruchtlos blieben. Keiner von allen war aber so heftig in wilder Liebesfeuer entbrannt für die schöne Dogaresse als Michael Steno. Seiner Jugend unerachtet, kleidete er die wichtige, einflußreiche Stelle eines Rats der Vierzia. Darauf, wie auf seine äußere Schönheit bauend, war er seines Sieges gewiß. Er fürchtete den alten Marino Faleri nicht, und in der That, dieser schien, sowie er verheiratet, ganz abzulassen von seinem jähen, aufbrausenden Korn, von seiner rohen, unbezähmbaren Wildheit. An der Seite der schönen Annunziata sah er in den reichsten, buntesten Kleidern, aufgeschmiegelt und gepunkt da, schmunzelnd und lächelnd und mit süßem Blick aus den grauen Augen, denen manchmal ein Tränchen entrieffte, die anderen herausfordernd, ob sich solcher Gemahlin einer rühmen könne. Statt des herrischen Tones, in dem er sonst zu sprechen pflegte, lispelte er, die Lippen kaum bewegend, nannte jeden seinen Allerliebsten und bewilligte die widersinnigsten Gesuche. Wer hätte in diesem weichlichen verliebten Alten den Faleri erkennen sollen, der in Treviso in toller Hitze am Kronleuchnamensfeste den Bischof ins Gesicht schlug, der den tapferen Morbassan besiegte? Diese zunehmende Schwäche feuerte den Michael Steno an zu den rasendsten Unternehmungen. Annunziata verstand nicht, was Michael, sie unaufhörlich mit Blicken und Worten verfolgend, von ihr eigentlich wollte, sie blieb in steter milder Ruhe und Freundlichkeit, und das eben, das Trostlose, was in diesem unbefangenen, stets gleichen Wesen lag, brachte ihn zur Verzweiflung. Er sann auf verächtliche Mittel. Es gelang ihm, einen Liebeshandel mit Annunziatas verträutestem Kammermädchen anzuspinnen, die ihm endlich nächtliche Besuche verstattete. So glaubte er den Weg gebahnt zu Annunziatas unentweihstem Gemach, aber die ewige Nacht des Himmels wollte, daß solche trügerische Tücke zurückfallen mußte auf das Haupt des boshaften Urheberers. Es begab sich, daß eines Nachts der Doage, der eben die böse Nachricht von der Schlacht, die Nicolo Visano bei Portofonaa gegen den Doria verloren, erhalten, schlaflos in tiefer Kimmernis und Sorge die Gänge des herzoglichen Palastes durchstrich. Da gewahrte er einen Schatten, der, wie aus Annunziatas Gemächern schlüpfend, nach den Treppen schlich. Schnell eilte er darauf los, es war Michael Steno, der von seinem Liebchen kam. Ein entsetzlicher Gedanke durchfuhr den Faleri; mit dem Schrei: „Annunziata!“ rannte er ein auf den Steno mit gezogenem Stilet. Aber Steno, kräftiger und gewandter als der Alte, unterließ ihn, warf ihn mit einem tüchtigen Faustschlage zu Boden und stürzte laut aufschreiend: „Annunziata! Annunziata!“ die Treppe herab. Der Alte raffte sich auf und schlich, brennende Qualen der Hölle im Herzen, nach Annunziatas Ge-

mächern. Alles ruhig — still wie im Grabe. Er klopfte an, ein fremdes Kammermädchen, nicht die, welche sonst gewohnt, neben Annunziatas Gemach zu schlafen, öffnete ihm die Thür. „Was befehlt mein fürstlicher Gemahl um diese späte, ungewohnte Zeit?“ so sprach Annunziata, die unterdessen ein leichtes Nachgewand umgeworfen und herausgetreten, mit ruhigem, engelsmilden Ton. Der Alte starrte sie an, dann hob er beide Hände hoch in die Höhe und rief: „Nein, es ist nicht möglich, es ist nicht möglich!“ — „Was ist nicht möglich, mein fürstlicher Herr?“ fragte die über den feierlichen, dumpfen Ton des Alten ganz bestürzte Annunziata. Aber Faleri, ohne zu antworten, wandte sich an das Kammermädchen: „Warum schläfst du, warum schläft Luigia nicht hier wie gewöhnlich?“ — „Ach,“ erwiderte die Kleine, „Luigia wollte durchaus mit mir tauschen diese Nacht, die schläft im Vordergemach dicht neben der Treppe.“ — „Dich, neben der Treppe?“ rief Faleri voller Freude und eilte mit raschen Schritten nach dem Vordergemach. Luigia öffnete auf starkes Klopfen, und als sie nun das zornrothe Antlitz, die funtensprühenden Augen des fürstlichen Herrn erblickte, fiel sie nieder auf die nackten Knie und bekannte ihre Schmach, über die auch ein paar zierliche Männerhandschuhe, die auf dem Polsterstuhle lagen, und deren Umbrageruch den stuberhaften Eigentümers verriet, gar keinen Zweifel ließen. Ganz ergrimmt über Stenos unerhörte Frechheit schrieb der Doage ihm andern Morgens, bei Strafe der Verbannung aus der Stadt habe er den herzoglichen Palast, jede Nähe des Doagen und der Dogaresse zu vermeiden. Michael Steno war toll vor Wut über das Mißlingen des wohlangelegten Planes, über die Schmach der Verbannung aus der Nähe seines Abgotts. Als er nun aus der Ferne sehen mußte, wie die Dogaresse mild und freundlich — ihr Wesen war nun einmal so, — mit anderen Königinnen von der Signorie sprach, so gab ihm der Neid, die Wut der Leidenschaft den bösen Gedanken ein, daß die Dogaresse wohl nur deshalb ihn verschmäht haben möge, weil andere ihm mit besserem Glück zuvor gekommen, und er unterstand sich, laut und öffentlich davon zu sprechen. Sei es nun, daß der alte Faleri Kunde erhielt von solchen unverschämten Reden, oder daß das Bild jener Nacht ihm erschien wie ein warnender Wink des Schicksals, oder daß bei ihm selbst bei aller Ruhe und Beharrlichkeit, bei vollem Vertrauen auf die Frömmigkeit seines Weibes doch die Gefahr des unnatürlichen Mißverhältnisses mit der Gattin hell vor Augen kam, kurz, er wurde grämlich und mürrisch, alle tausend Eifersuchtsengel zwidten ihn wund, er sperrte Annunziata ein in die inneren Gemächer des herzoglichen Palastes, und kein Mensch bekam sie mehr zu sehen. Bodoeri nahm sich seiner Grobthat an und schalt den alten Faleri wader aus, der aber von der Aenderung seines Betragens gar nichts wissen wollte. Dies geschah alles kurz vor dem Giovedi grasso (der fette Donnerstag, der erste nach den Fasten). Es ist Sitte, daß bei den Volksfesten, die auf dem Markusplatz stattfinden, die Dogaresse unter dem Thronhimmel, der auf einer dem kleinen Platz gegenüber stehenden Galerie angebracht ist, neben dem Doagen Platz nimmt. Bodoeri erinnerte ihn daran und meinte, daß es sehr abgeschmackt sein und er ganz gewiß von Volk und Signorie ob seiner verkehrten Eifersucht weiblich ausgelacht werden würde, wenn er, aller Sitte und Gewohnheit entgegen, Annunziata von dieser Ehre ausschloffe. „Glaubst du,“ erwiderte der alte Faleri, dessen Ehrgeiz auf einmal angeregt wurde, „glaubst du, daß ich, ein alter blödsinniger Tor, mich denn scheue, mein kostbarstes Kleinod zu weihen aus Furcht vor diebischen Händen, denen ich nicht den Raub wehren könnte mit meinem guten Schwerte?“ — Nein, Alter, du irrst, morgenden Tages wandle ich mit Annunziata in feierlich alanzendem Zuge über den Markusplatz, damit das Volk seine Dogaresse sehe, und am Giovedi grasso empfängt sie den Blumenstrauß von dem kühnen Sealer, der sich aus den

Vil
Wo
fäh
Sei
Ma

rich
in C
Lebe
Spr
scher
Nah
des
nich
ewig
rech
una
Ent
selb
uns

Vol
an
w:b
Sch
die
alte
gew
ist e
Auf

Er klopfte an, sonst gewohnt, ihm die Tür. Er späte, ungeduldeterdesen ein getreten, mit sie an, dann „Nein, es ist nicht möglich, ein feierlichen, anziata. Aber das Kammeriaia nicht hier leine, „Luigia die schläft im ich, neben der mit raschen ete auf starkes, die funten- fiel sie nieder über die auch Polsterstühle in Eigentümer arimm über e ihm andern Stadt habe er nd der Doga- vor Wut über die Schmach Als er nun e mild und mit anderen hm der Reid, in, daß die n möge. weil und er unter- Sei es nun, unerschämien chien wie ein m selbst bei auen auf die unnatürlichen kam, kurz, er versuchstestufel die inneren Mensch bekam Broknichte an ber von der wolk.e. Dies te Donners- daß bei den n, die Doga- dem kleinen, neben dem daran und A gewiß von cht weidlich und Gewohn- ausschläffe. Ehrgeiz auf n alter blöd- Kleinod zu ich nicht den te? — Nein, Annunziata h, damit das empfängt sie sich aus den

Lüften zu ihr herabschwingt.“ Der Doge dachte, indem er diese Worte sprach, an eine uralte Gewohnheit. Am Giovedì arasso fährt nämlich irgend ein kühner Mensch aus dem Volke an Seilen, die aus dem Meere steigen und in der Spitze des Markusturmes befestigt sind, in einer Maschine, die einem

kleinen Schiffschen gleicht, herauf und schießt dann von der Spitze des Turmes pfeilschnell herab bis zum Plaze, wo Doge und Doaressen sitzen, der er den Blumenstrauß, den sonst der Doge, ist er allein, erhält, überreicht.
(Fortsetzung folgt.)



Zum 15. Oktober.

Von Professor W. Probst, Bremen.

Vor 75 Jahren starb in Kreiburg an der Aufrucht Friedrich Ludwiga Nahn. 75 Jahre, das ist ein Zeitraum, in dem in Erfüllung ging und auch wieder zerbrach, was Nahns Lebensalaube und Ziel gewesen war. Man möchte es eine Sprinklut nennen, was da inzwischen in und mit dem deutschen Volke geschehen ist, und darf es doch, wenn man in Nahns Gedanken denkt, nicht so nennen. Man muß aus des Meisters Leben lernen, daß eines Volkstums Entwicklung nicht von äußeren Zufälligkeiten bestimmt wird, sondern von ewigen, unauslöschlichen Kräften abhängt. Auf die ewigen Anrechte deutscher Art baute er seinen Glauben. Das war eine unzerbrechliche Stütze für sein Leben, das so reich war an Enttäuschungen, Verfolgungen, Verkennungen, und das ihm selbst die Erfüllung nicht brachte. Das kann, soll und muß uns der Stahlkern deutschen Turnerlebens sein.

Nahn steht heute wieder mitten im geistigen Leben unseres Volkes. Breiter und weiter ist der Kreis derer geworden, die an seinem Glauben und Wollen sich stärken und festigen, und wohl uns, wenn immer mehr unserer deutschen Brüder und Schwestern sich erheben und erfüllen lassen von der Kraft, die er in sich trug, die er ausstreuete in die Jugend seines Reitalters. Die Kraft des Herzens ist es, die dauerhafte Siege gewinnen läßt, und in dieser Kraft des Herzens war er und ist er der unvergleichliche Führer und Vorbild. Ein Stein des Anstoßes war er dem spießbürgerlichen Kleinstaaterlebens,

ein Stein des Anstoßes denen, die jedem gläubensfrohen Na oder Nein gegenüber in Bedenkslichkeit zusammenzuden und erschrecken. Wie ein Wilder erscheint er den Ketten, wie ein Hüne dem Schwachen, aber in der Jugend, in dem an Zukunft und an sich selbst gläubenden Teil des Volkes fand er Widerhall und war er sein Beweiser und Seher. Hier wird er immer leben, denn nur das Alte und Morsche gibt sich auf, das Neue und Gesunde strebt empor. Ein Stein des Anstoßes ist der Mann noch heute für ach so viele! Wir stehen wieder mitten in einem Zeitalter, das an Geld und Maschinen glaubt, und das wenig hält von Gotteskraft im einzelnen Menschenherzen. Es ist die Scheu vor dem wahrhaft Großen und vor der stolzen inneren Kraft, die den kleinen Menschen von heute zurückbeben läßt vor soviel Urkraft und Offenbarung. Wir wollen ja aus unserer Niedrigkeit und Verstaubtheit uns gar nicht erheben in die frische Klarheit ewigen Zusammenhanges. Wir schämen uns und sind feige. Lernen wir von ihm Selbstachtung und Volksachtung! Lernen wir doch von ihm Gottvertrauen und Zukunftsgewißheit!

An unserer Hand, so lehrt er uns, ist unseres Volkes Glück und Geschick gegeben. Nicht im Aufgeben der Persönlichkeit, sondern in höchster Vollendung der Persönlichkeit ist des einzelnen Menschen Aufgabe beschlossen. Gott gab Dir Kräfte, wende sie an, schone sie nicht, es ist Dein Glück und Deines Stammes Deines Volkes Glück! Gott schuf verschie-

dene Völker und gab ihnen verschiedene Kräfte und Aufgaben. „Wer die Edelvölker der Erde in eine einzige Herde zu bringen trachtet, ist in Gefahr, bald über den verächtlichsten Ausbebricht des Menschenreichs: es zu herrschen. Darum ist jedes verlöschende Volkstum ein Unalückfall für die Menschheit, ein Verlust für die Geschichte und eine unausfüllige Lücke. Turner sein heißt, ein wendiger Mensch sein, der das

Leben nicht dulbend an sich herankommen läßt, sondern es aus sich selbst anpackt. Wahrhaft und wehrhaft, das ist Nahns Leben gewesen, das ist seine Forderung an uns. Nur aus Selbstachtung, Selbsttaucht erwächst der freie Mensch und das freie Volk.

Das Gedächtnis dieses Tages möge uns zum rechten Weg und Willen mahnen und stärken!

Eine Million deutscher Fußballer.

Der Sport der Massen.

Keine Sportart hat in so kurzer Zeit eine so stürmische Entwicklung durchgemacht wie der Fußballsport, keine ist dem Ziele, Volkssport zu werden, so unbeirrbar angestrebt und keine hat die Jugend so in ihren Bann geschlagen wie die, die den runden Lederball zum Kampfsobjekt macht.

Na, der Kampf um das Leder in seiner verschiedenartigen Gestaltung ist es, der die Jugend hinausbringt auf Wiese und Feld, wo sie im fröhlichen Saen dem Ball nachheilt und mit Liebe und Begeisterung dem Sporte, ihrem Sporte, lebt.



Der Fußball begeistert aber nicht nur die Jungen; er ist ein im deutschen Charakter wurzelndes Spiel geworden, das seinen Weg auch zu reifen Männern unseres Volkes fand. Am Kampfgedanken wurzelt die Kraft der Bewegung. Der Wille zum Sieg, gesteckt in den Rahmen des Mannschaftsspor-

tes, ist es, der das Fußballspiel eine so mächtige Entwicklung nehmen läßt. Heute gibt es keinen Ort mehr in Deutschland — und sei er noch so klein — der nicht seinen Fußballverein hat.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich der Fußballsport seine Weltgeltung geschaffen. Fußball spielt man heute, wo h'n auch die Sonne scheint: mit dem runden Lederball spielt der Indianer wie der Chinese, der Europäer wie der Australier, spielt man im heißen Spanien wie in der kalten Zone der Eskimos. In England, dem Mutterland des Fußballs, von dem es seinen Siegeszug durch die Welt antrat, ist es heute zu einer wahren Volksangelegenheit geworden. Die Entscheidung um den englischen Pokal schlägt alljährlich die ganze Sportwelt in ihren Bann und mehr als 100 000 Zuschauer, an ihrer Spitze der Könia, wohnen dem Ereignis bei.

An der Geschichte finden wir das Fußballspiel schon 200 n. Chr. erwähnt. Eine Sage berichtet, daß die Einwohner von Verth eine Abteilung römischer Soldaten überfielen und sie niedermachten. Zur Erinnerung an diesen Tag veranstaltete man alljährlich ein Fußballspiel, das in seinen Grundzügen allerdings mit unserem heutigen Spiele nur wenig



Ein packender Augenblick wie ihn das Spiel mit dem Lederball gar häufig schafft.

Gen
enal
Kuf
hatt
seine
öffne
den
„das

welc
der
B.M
vom
Pön
aan
in f
Erai
alle
der
Dan
volle
und
ten.
auf
Wille
für
lich

oleid
geba
Klaff
tekt.
Spie
das
der

sondern es aus
das ist Rahns
ns. Nur aus
Mensch und das
zum rechten

Entwicklung
in Deutschland
einen Fußball-

r Fußballsport
man heute,
den Lederball
opäer wie der
in der kalten
terlandes des
die Welt an-
genheit gewor-
Total schlägt
und mehr als
wohnen dem

ballspiel schon
die Einwohner
überfielen und
Tag veranstal-
einen Grund-
nur wenia

Gemeinschaft hatte. Tatsache ist, daß im Mittelalter das
enaltische Volk lebhaft ein Spiel betrieb, das mit unserem
Fußballspiel wenigstens den Ball und das Ziel gemeinsam
hatte. Eduard II., der im Kriege gegen Frankreich den Wert
seiner Vasaen erkannt hatte, schritt 1349 zu einem
öffentlichen Verbot des Fußballspiels, weil es das Volk von
den Übungen im Vasenschießen abhielt. Er verbot generell
„das Fußballspiel — oder ähnlich närrische Spiele“.

Worin besteht nun das Wesen des Fußballspiels und
welche Tatsache ist es, die es besonders populär macht. Es ist
der Kampfsport, der in diesem inzwischen zum deutschen
Volksspiel gewordenen Spiel wurzelt. Zunächst ist der Begriff
vom enaltischen Spiel gefallen, der Spielanbau, das technische
 Können und die taktische Einstellung der Spieler entsprechen
 ganz dem deutschen Volkscharakter. Das Fußballspiel
 in sich Eigenschaften, die in ihrem Werte für die körperliche
 Erziehung anerkannt sind. An den Spielhandlungen liegen
 alle Erfordernisse einer vordringenden Spielgestaltung. Wohl ist
 der Fußballsport ein Mannschaftssport, aber dennoch gilt die
 Handlung des Einzelnen, Schnelligkeit, Körperstärke, der
 volle Wille zum Einsatz der Persönlichkeit, Geistesstärke, Mut
 und Entschlossenheit im rechten Augenblick sind Eigenschaften,
 die der Fußballsport bildet und schafft. Sie alle wirken
 zusammen und verkörpern die erzieherischen Werte, um deren
 Willen der Fußball die Unterstützung der Kreise findet, die
 für die Durchführung der Bewegung heranzuziehen erforder-
 lich ist.

Fußball spielt man heute in der ganzen Welt nach den
gleichen Regeln und nach der gleichen Wettspielordnung, auf-
gebaut auf ein System der Punktwertung, eingeteilt in
Klassen, von denen die beste jedes Landes den Meister ermit-
telt. Diese Meisterschaftskämpfe sind die Grundlage des
Spielbetriebes, der allsonntäglich viele Hunderttausende auf
das Spielfeld und weit mehr als Zuschauer auf die Terrassen
der Sportplätze bringt.



**Im Kampf um den Ball
entscheidet nicht rohe Kraft; Gewandtheit und Technik
geben den Ausschlag.**

fig schafft.



**Vor dem Tor
gilt es für die Verteidigung mit Aufbietung der letzten
Kraft den Ansturm des Gegners zu brechen.**

Der Deutsche Fußballbund, die Zusammenfassung der
deutschen Fußballspieler, ist mit seiner Mitgliederzahl von fast
einer Million der größte Sportverband der Welt. Er for-
miert in seinen Gliedern, den Vereinen, die Mannschaften,
von denen er über 20 000 sein eigen nennt; er krönt die
Meisterschaftskämpfe durch Länderspiele, zu welchen er die
besten Spieler seines Gebietes auswählt und die seit mehr
als zwei Jahrzehnten, in regelmäßiger Folge ausgetragen,
das Kräftemessen mit den anderen europäischen Nationen
darstellen.

Der Fußballsport ist im Verlauf seiner Entwicklung
allüberall der Sport der Massen geworden. Er ist Volkssport
im wahrsten Sinne des Wortes, hat allen Verböten getrotzt und
seinen Eingang gehalten in die Schulen und Lehranstalten, in
die Betriebe der Wirtschaft, in die Amtsstuben der Behörden
und endlich in Heer und Polizei, die alle ihre Fußballmann-
schaften unterhalten und aktive und fördernde Glieder der Be-
wegung geworden sind.

Das Wettspielsystem mit seiner Punktwertung schafft von
Spieltag zu Spieltag neue Reize. Die Spielmomente
variieren in tausendfacher Verschiedenheit und bringen immer
von neuem vordringende Momente. Hin an der Torwart als
letztes Bollwerk gegen den anstürmenden Gegner, dann
zwei Verteidiger, bereit, dem Gegner erst nach härtestem
Kampfe das Feld zu räumen, dann die Verbindung zwischen
Angriff und Abwehr, die Läufer, und endlich der schnellfüßige
Sturm, der dem gegnerischen Tor zustrebt und mit allen er-
laubten Mitteln versucht, denn Erfolg für die eigene Mann-
schaft herauszuholen.

Bald wechselt das System, weil es die Situation und die
Spielweise des Gegners erfordern. Bald „pakt“ der Läufer
auf freiem Raume zum eigenen Stürmer, der, immer start-
bereit, dem runden Leder nachläuft, um es selbst in des Gegners
Netz zu setzen oder in aufbauender, raumgreifender Spielart
einem besser platzierten Mitspieler auszuschieben. Dann wie-

der erfordert die Situation den flotten Durchbruch, der den Sturm mit größter Geschwindigkeit ohne Duer- oder Steil- daß vor des Geaners Tor bringt, wo ein scharfer, placierter Schuß die Situation krönt und nicht selten das ausschlaggebende „Tor“ erzielt.

Das Fußballspiel ist in seiner technischen Ausgestaltung durchaus kein leicht zu erlernendes Unterhaltungsspiel, sondern verlangt, vielleicht mehr als jede andere Sportart ständiges Ueben. Es sei hier nicht auf die Schwierigkeiten der Raquelbeherrschung eingegangen; die hat man bald überwunden, wenn man sich mit Ernst dahintersetzt. Aber die Ballbehandlung, die Ballführung, das Stoppen, der Paß mit Innen- und Außenspann, dann die verschiedensten Arten der Ausnutzung gegebener Situationen erfordern eine immerwährende Uebung. Nur der ist zu Höchstleistungen berufen, der es mit dem Training ernst nimmt und diese Vorarbeit für den Wettkampf nicht auf den Stoß nach dem ruhig liegenden oder daherschwebenden Ball beschränkt, sondern ein-dringt in die verschiedensten Methoden körperlicher Vorber- reitung.

Am Ball vermeide man den Stoß mit der Spitze des

Fußes, weil in ihr kein Gefühl für eine reine Ballbehandlung liegt. Es mag manchem Aktiven eine neue Weisheit sein, deswegen wird sie aber nicht weniger wahr: jeden Stoß nach dem ruhig liegenden Ball führe man mit dem Spann aus; so ist dem Ed-, Eismeter- und Freistoß ein weit besseres Ziel gegeben. Läufer und Stürmer passen nur mit dem Spann, der Verteidiger sucht sein Heil nicht in langen, weiten Gewaltstößen, sondern sucht den Paß des Balles zum eigenen Mann. Niemals spiele man den Ball auf den Körper des eigenen Mannes, sondern immer in angemessene Entfernung davor, damit dieser, immer bereit zur Ballaufnahme, ihn kon rollieren und weiterleiten kann. Auch hohe Stöße sind beim aktiven Kenner der Fußballweisheit verpönt. Zum eigenen Mann spielt man den Ball flach, nie über Kniehöhe. Befreiende Schläge schide man knapp über die Köpfe des Geaners, weil hierdurch die bessere Möglichkeit zu erfolgreicher Spielaestaltung gegeben ist. Voraussetzung technischer Leistungen ist und bleibt die Uebung.

So betrachtet, liegt im Wesen des Fußballs mehr, als es auf den ersten Blick erkennen läßt. Das Spiel unserer Auaend ist der König unseres Sportes geworden.



Bei diesem Scharfschuß tritt jeder Muskel in Aktion.

Erlebnisse und Ergebnisse.

Von Ottomar Entling.

Man muß sich im Leben darüber klar werden, zu wem man gehört, und dann muß man Treue halten, ganz schlicht und einfach Treue halten. Ehrlich zusammen und zusammen ehrlich bleiben, das ist in der Liebe wie in der Freundschaft immer das Einzige, aber es ist dann auch das Höchste, was wir erreichen können.

Es strebe der Mann! Doch wehe dem,
Der über dem Trachten die Liebe verachtet!
Es kommt die Stunde, da schaut er sich um
Und sieht, daß er grauenvoll einsam ist!

Heimatliebe:

Da's mich auch hinausgetrieben,
Immer blieb ich wurzelhaft, —
Für die Heimat all mein Lieben,
Aus der Heimat alle Kraft!

Nur der hat zum Verzagen Grund,
Der auf sich selbst verzichtet, —
„Krischauft!“ so heißt der starke Bund,
Der neu die Welt errichtet!

Schar
und
Kinde
wend
sindli
Wund
eine
solche
es sic
Dress
eines
daqua
hervo
deft.
mend
dertin
an de
2
Heim
bereit
kannte
war,
Anat.
die G
herfaa
Kind
dänisc
starb,
selbst
finden
die W
eine I
von I
dabei
deren
bei di
liche
Kusbil
die an
versuch
E
19. No
boren,
franad
im ach
dänsche
steller,
Maqist
statten
Ri
Da ve
Kind
lich, I
in der
und se
Dadan
erreate
Tochter
bereits
Franad
berrsch
Schrift

Wunderkinder.

Von Karl Dopf.

Wer wiederholt Gelegenheit hatte, in Varietees oder bei Schaustellungen wandernder Artistengruppen die Intelligenz und Geschicklichkeit zu bestaunen, mit der sich oft ganz kleine Kinder zu den schwierigsten und gewagtesten Leistungen verwenden lassen, der wird nicht ohne stille Bewunderung für das kindliche Genie aus der Vorstellung gegangen sein.

Und doch beruhen solche Leistungen nur selten auf dem Wunder besonderer geistiger Fähigkeiten. Wohl kann dabei eine eigenartige Veranlagung des Kindes für die Ausführung solcher Kunststücke mitbestimmend sein, aber vielfach handelt es sich um eine durch zähe Anleitung und Schulung erzielte Dressur auf bestimmte Tricks, die das Kind zur Ausführung eines solchen Kunststückes befähigen. Wesentlich anders muß dagegen das kindliche Genie beurteilt werden, wo es sich um hervorragende Wunderleistungen auf geistigem Gebiete handelt, wenn die schöpferische Kraft des Kindes selbst mitbestimmend auf seine Leistung wirkt. Zu allen Zeiten gab es Wunderkinder, die staunenswerte Leistungen auf geistigem Gebiete an den Tag legten.

Wenn uns z. B. eine alte Chronik berichtet, daß Christian Heinrich Heineden, geboren am 6. Februar 1721 zu Lübeck, bereits im vierzehnten Monat die ganze biblische Geschichte kannte, und als er drei und ein halbes Jahr alt geworden war, in Latein, in der alten Geschichte, in Geographie und Anatomie bewandert war und am Ende des dritten Jahres die Genealogien der europäischen Fürsten wie am Schnürchen herfaßen konnte, und wenn endlich berichtet wird, daß dieses Kind zur selben Zeit das Studium der „Institution und der dänischen Geschichte“ beendigt und im fünften Lebensjahre — starb, dann stehen wir gleichsam vor einem Rätsel, für das selbst die Wissenschaft bisher noch keine endgültige Lösung zu finden vermochte. Na, es ergab sich nach jener Chronik sogar die Merkwürdigkeit, daß dieses schöne Kind mit fünf Jahren eine lateinische Anrede von zwanzig Minuten an den König von Dänemark richtete, ohne aus der Fassung zu kommen, dabei noch die Mutterbrust genok und bald darauf infolge deren Entwöhnung starb. Man nahm zwar damals an, daß bei diesem sonderbaren Kinde eine offenbar verfrühte natürliche Reizbarkeit mit methodischer, aber nicht vernünftiger Ausbildung durch den Vater zusammentraf, aber das war auch die ganze Weisheit, mit der man sich dieses Wunder zu erklären versuchte.

Ein anderes Wunderkind, der Knabe Baratier, am 19. Januar 1721 als Sohn eines französischen Predigers geboren, konnte im dritten Lebensjahre bereits lesen, im vierten französisch und deutsch, im fünften lateinisch sprechen, verstand im achten Jahre das Griechische und Hebräische, auch das Chaldäische, Syrische und Arabische, wurde im dreizehnten Schriftsteller, im vierzehnten nach öffentlich gehaltenen Disputation Magister, war im achtzehnten ein Greis und starb im zwanzigsten Jahre seines kurzen Lebens.

Kindliche Sprachgenies sind übrigens keine Seltenheit. Da verdient u. a. auch Malkin ein geistig sehr reifes Kind genannt zu werden, das im zartesten Alter schon englisch, lateinisch und französisch schrieb, erstaunliche Kenntnisse in der Geographie besaß, alles ungewöhnlich schnell aufnahm und sehr gut zeichnen konnte. Es starb 1802 sechsjährig zu Dackan in England. Besonderes Aufsehen auf diesem Gebiete erreichte erst kürzlich Winifred Sadville Stener, die Tochter Dr. Steners vom Gesundheitsamt in Pittsburg, die bereits mit neun Jahren sieben Sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch, Japanisch, Latein und Esperanto) beherrschte. Die Kleine betätigte sich im selben Alter schon als Schriftstellerin und gab drei Gedichtbändchen heraus. Eben-

malte und modellierte sie und spielte Klavier. Dabei hatte sie sich den kindlichen Charakter bewahrt und spielte gern mit ihren Puppen wie andere Mädchen ihres Alters.

Viel von sich reden machte seinerzeit auch ein zehnjähriger Bildhauer. Der Knabe Robert Ullmann, Sohn des Graveurs Ullmann in Dilden bei Düsseldorf, begann schon mit zweiundeinhalb Jahren zu zeichnen und aus der Phantasie Silhouetten aus dem Tierreich zu schneiden. Im fünften Jahre modellierte er bereits und bereisierte sich mit acht Jahren an der Jugendkunstabteilung der Wiener Kunstgewerbeschule. Seine aus eigener Phantasie geschaffenen Skulpturen wurden auf dieser Ausstellung sehr beachtet. Leider waren die Eltern des Knaben unbemittelt, und es ist nicht bekannt geworden, ob sich für das talentierte Kind ein Gönner fand, der ihm seine weitere Ausbildung ermöglichte. —

Ein kindliches Gesangs-genie wurde in dem dreizehnjährigen Knaben Ernst Michael Bucher ebenfalls vor wenigen Jahren in Wien entdeckt und wegen seiner ungewöhnlich schönen Begabung der Wiener Hofoper als Mitglied eingereiht. Kunstkenner haben dem Knaben eine bedeutende Zukunft vorhergesagt, und als jüngstes Mitglied der Hofoper erreichte er sich bei seinen alten Kollegen wie auch beim Publikum besonderer Beliebtheit.

Viel Bewunderung erreichte im Jahre 1920 auch Samuel Reschewski, das Schachwunderkind. Schon als achtjähriger Knabe unternahm er es, öffentlich gleichzeitig gegen zwanzig und mehr geübte Spieler zu kämpfen und gegen einen anerkannten Schachmeister eine Partie ohne Anstich des Brettes zu führen. Unermüdlich eilte der kleine Meister von Brett zu Brett, und während er schwere Komplikationen scharf überlegte, tat er an den Brettern schwächerer Spieler die einfacherenzüge und begab sich erst dann an die Partien mit den schwierigen Verwicklungen, ein Zeichen, wie scharfsinnig sein Gedächtnis arbeitete. Insgesamt hatte der kleine Künstler in vier Simultanspielen in Hamburg 63 Partien gewonnen, 16 remis gemacht und nur drei verloren. —

Eine außergewöhnlich vielseitige Begabung besaß zweifellos auch das Londoner Wunderkind Tom Clark, das ohne Hände geboren worden war und doch ein bewundernswertes Malalent besaß. Schon im Alter von fünf Jahren versuchte das Kind einen Bleistift in seine Arme zu zwingen. Bald gelang es ihm, alles was in ihm einen besonders tiefen Eindruck erweckte, nachzuzeichnen. Als er in die Schule kam, lernte er spielend alle Schreibarten und hervorragend gut zeichnen. Bei einem Wettbewerb um die beste Zeichnung, den seine Schule veranstaltete, erhielt Tom Clark schon im Alter von zehn Jahren den ersten Preis, ohne daß die Preisrichter den Namen der Bewerber vorher gekannt hatten.

Die Zeit der Schieber und Spekulanten brachte ebenfalls ein fast noch kindliches Genie hervor. Die österreichische Presse berichtete im Jahre 1919, daß die Linzer Polizei ein kaum 15jähriges Bürschchen aufgegriffen, das ein Pferd am Riegel geführt und es zum Kauf angeboten hatte. Die Erhebungen ergaben, daß der Junge in Scharnstein zugehört war und sich dort ganz ernstlich als Großhändler betätigte. So lieferte er z. B. Landesprodukte selbst waagrecht nach Linz auf eigene Rechnung und Gefahr. Begonnen hatte er diesen Handel schon als 13jähriges vermögensloses Kind. Im Verlauf von zwei Jahren schon hatte der kleine Großhändler ein Vermögen von 58 000 österreichischen Goldkronen erworben.

Man kann natürlich, wenn man von Wunderkindern spricht, nur einzelne Typen dieser seltsamen Geschöpfe herausgreifen. An sich ist die Zahl solcher eigenartiger Menschen-

finder sehr groß. Die meisten aber davon bekunden war in frühesten Kindheit der ersten Lebensjahre hohe Begabung, bringen es zu staunenswerten, außerordentlichen Leistungen, berechnen zu großen Hoffnungen und — erfüllen sie später nicht, weil immerhin ein solches Kinderhirn eine übernormale

geistige Anstrengung auf die Dauer nicht vertragen kann, wenn nicht besonders darauf geachtet und dahin gewirkt wird, die Begabung und Veranlagung eines solchen Genies durch geschickte und vorsichtige Weiterbildung zu vertiefen, ehe sie vorzeitig verbraucht wird.

Bayrisches Modejournal.

Von Karl Stilling, München.

Hab ich neulich im Kino gelacht!! Es war aber auch zu komisch: „Harald Lloyd geht mit Buster Keaton ins Gebirge!“ Schon wie die zwei angezogen waren — direkt zum Quaken! Mir hat der Bauch weh getan, und wenn ich nicht rechtzeitig weagequack hätte, hätte man aus meinen Achtränen einen neuen bairischen See mitten im Kino anlegen können. Aber nein, was red ich denn? Es war ja gar nicht im Kino, sondern am Tegernsee, die beiden Komiker hießen nicht Lloyd und Keaton, sondern Herr Müller aus Chemnitz und Herr Krause aus Berlin, und ihre Kostüme waren durchaus ernst gemeint! Freund ein Konfektionsgeschäft im hohen Norden hatte dem biederen Paar eingeredet, dieses unmögliche Mascherakostüm sei die „boarische Tracht“, und nun spazierten Müller und Krause in dieser Bekleidung auf der Tegernseer Seepromenade und dachten: „Die Bayern sind doch ein höfliches Volk: wer uns begegnet, lacht uns an!“ Die Fische im See wackelten mit den Schwänzen: „So a a'pakiae Saisohn ham ma lang nimma a'habt“, die einheimische Jugend signalisierte beim Auftauchen Müllers und Krauses schon von ferne: „Achuna! Die zwo Spinneten kemma!“, ja, eine indische Pensionsmutter brachte es sogar fertig, für ihr Balkonzimmer „mit Aussicht auf Herrn Müller und Krause zwei Mark mehr zu verlangen.

Es scheinen bei einem Teil der norddeutschen Konfektoren höchst irriale Ansichten über die bairische Tracht zu herrschen, vielleicht sind ihre Zuschneider aus Versehen statt nach Bayern unter die Fidschi-Inulaner geraten, und deshalb will ich einige Richtlinien für die Anfertigung bairischer Trachten zum besten geben.

Da ist zunächst die kurze Hose. Kürzer wie ein Damenrock braucht sie nicht zu sein, denn sonst sieht man sie nicht. Man trägt sie aus Hirschleder oder aus Gamsleder (die Gams ist dasselbe Tier wie die Gemse), aber weil's jenseits des Mains so wenig Gamsen gibt, kann man diese Hose auch aus Samt fertigen. Am besten ist's, wenn man einen alten Blüschkessel nimmt und zieht ihm waidmännisch die Haut ab. Die Quasten schneide man vorher ab, sonst baumeln sie zwischen den Beinen! Die Hauptsache bei dieser Blüschhose ist, daß sie eine tadellose Bügelfalte hat — auf die Bügelfalte legen die Gebirgsmädchen den allergrößten Wert und ein Raabersbua ohne tipptoppe Bügelalte würde bestimmt am Kammerfenster seinen „herztaustiaen Diarndls“ vergeblich singen: „Komm in den Park von Sanssouci!“ (Er kann auch singen: „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt“ oder irgend ein anderes bairisches Volkslied. Das ist dem Haischeit, das er auf den Kopf kriegt, ganz gleichgültig.)

Aber ich habe ja die Hose verloren (aus dem Gesichtskreis) also kehren wir wieder zu ihr zurück. Sehr schön macht sich auf dieser Blüschhose eine Stickerei, je mehr man draufstickt, umso echter wird sie. Sehr beliebt sind Rosenmuster, Orchideen, Kaktusse — halt so Pflanzen aus der bairischen Gebirgswelt! Damit keine Farbenverwechslungen entstehen: der Czarian ist blau, und nach dem zehnten Glas Czarian ist es gewöhnlich auch der Hosenbesitzer.

Eine solche urbairische Blüschhose ist ein kostbares Stück und daher ängstlich vor Flecken zu hüten! Es gibt Lederhosen, die sind so dreckig, als hätte sie schon der Uraropvater getragen, die sind natürlich unecht! Eine echte Trachtenhose gehört jeden zweiten Tag gewaschen und gebügelt.

Zum Befestigen der Hose bediene man sich eines echten Hosenträgers, dessen Verwendung sehr einfach ist: man knöpft das, was hinten hingehört, vorne hin und umgekehrt. So macht es der Bua Gottlieb Schulze, der Bua Justiz Lehmann, der Bua Paulchen Käsebier und es steht ihnen auszeichnet.

Die Strümpfen des Hosenträgers sind durch ein Lederstück verbunden und da kann man wieder was draufsticken. Am besten einen kernbairischen Spruch etwa: „Holladiöh Kikeriki“ oder „Bin ich ne! a Knorke fischer Bua?“ halt so was recht Tiefes aus der bairischen Volksseele!“ „Mir lauft der Affe“ eignet sich nicht als Aufschrift, es ist zu spezifisch südländisch.

Jetzt kommen die Beine an die Reihe, die man mit sogenannten Wadlstrümpfen umzieht. Die Wadl ist nicht zu verwechseln mit dem Wald! Der Wadl ist ein vierbeiniger Hund und beißt, wenn man ihn auslacht, die Wadl wird noch öfters ausgelacht, aber sie beißt nie! Wadlstrümpfe stellt sich die einheimische Bevölkerung her, indem sie von einem Flor- oder Seidenstrumpf oben und unten ein Stück abschneidet. Wenn er am Bein nicht festhält, kann man ihn mit Gummi ankleben. Das Knie bleibt auf diese Weise unbedeckt, worüber sich die Schnaken freuen. Fühlt man sich geschmalt, so schreie man „Zu Hilfe! Eine Kreuzotter hat mir gebissen!“ und gebe sich auf diese Weise als Einheimischer zu erkennen. (Gegen Schlangenbisse hilft ein kräftiger Schnaps, mir hilft er auch ohne Schlange.)

An den Füßen trage man Haferlschuhe, oder falls diese mit hohen Absätzen nicht vorrätig sind, bunte Lackschuhe. Auch Schühchen aus oberbairischem Krotzleder sind zum Wadlstrumpf sehr apart. Jedoch nehme man auch genaue Schuhe mit für den Fall, daß man einmal Omnibus fährt.

Wenig Schwierigkeiten bereitet die Koppe, auf bairisch: Cutaway. Jeder hat doch einen alten Smoking zu Hause oder einen ausgedienten Gehrock — ein paar Hirschknöpfe aus echtem Celluloid daraufnäht, darunter ein steifes Hemd, Stehfragen und der Loisl is fertig! Als Krawatte binde man ein buntes Taschentuch um, es gibt da wunderschöne buntgedruckte, mit dem Königssee, vielleicht ist es auch der Wannsee, man kann's nicht recht erkennen, weil es solche Berge, wie um den See gedruckt sind, höchstens in Kamerun gibt. Manchmal steht auf dem Lüchel der treuherzigen bairische Spruch: „Souvernir an Verchtesgaden“. Das sind dann die echt handgewebten, — den Fabrikpreis woak i net!

Auf den Kopf gehört ein Hüatel, auf bairisch: Deckel, und an den Hut ein Gamsbart. Manche Sommerfrischler tragen einen so großen Gamsbart auf dem Hüatel, daß man denkt, es ist dem Andreas Doser seiner. Das wirkt unecht und deshalb stede man lieber eine Pfauenfeder hinauf. Auch echte Spielhahnfedern sind sehr beliebt und gar nicht schwer zu kriegen; jeder Gockelhahn hat ein paar im Schwanz steden! Die kann man denn als selbstgeschossen ausgeben! Na, ja: wenn das Suppenhuhn balzt . . .

So, das wäre das Wichtigste, was man zu beachten hat, will man in der Sommerreise als urechter Bua wirken. Hält man sich auf der Dirreife einige Tage in München auf, dann schmalle man noch einen Rucksack voll vorjähriger Un-erwäsche auf den Rücken, nehme einen „Alpenstab“ in die Rechte, und gebe in diesem Aufzug beherzt und selbstzufrieden ins Prinzregententheater. Man wird Freude erregen.

wird,
Macht
Berga
gung
auf hi
nicht
Die B
Eingre
sich ab
bergem
Einlad
flittes
Verhäl
sehr ve
solche
die G
zelle
betten
jetzt m
Kohlen
stritte
Brikett
gegenst
meinhe
spielt
der St
ebenfal
bertz
hin, di
die st
St
Berline
rung
den Ha
der Pr
Reichen
geprüft
dieser

hat heu
der Kr
große p
all seine
Ereign
hinaus
der Fest
börerun
habe, da
ähnliche

Da
zosen
allen
und da
Elsch
fluß
die inne
nalen
außerde
fern get
so steller
daß die
bölig u
Wt
herabgef